

32101 071831257
1509
178
.83


Dei
Sub Numine
Viget

Zur öffentlichen Prüfung

der Schüler

der

Löbenichtschen höhern Bürgerschule,

Montag, den 25. März,

Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab,

und zu den

Rede-, Declamir- und Gesangübungen derselben,

Dienstag den 26. März von 9 Uhr ab,

ladet

im Namen sämmtlicher Lehrer der Anstalt

ergebenst ein

K. J. Dengel, Dr.
Director.

Inhalt: 1) Der Kampf der Vendée und Bretagne gegen die Französische Republik vom Oberlehrer Dr. Schwidop.
2) Schulnachrichten vom Director.

Königsberg, 1850.
Gedruckt bei E. J. Dalkowski.

Ordnung der Prüfung.

Montag, den 25. März von 8 Uhr ab:

Choral und Gebet.

Sexta: Religion, Latein, Naturgeschichte.

Quinta: Rechnen, Französich, Griechische Geschichte.

Quarta A: Geometrie, Französich } Römische Geschichte.
Quarta B: Arithmetik, Deutsch

Tertia A: Französich } Physik, Geographie.
Tertia B: Latein

Nachmittag von 3 Uhr ab:

Secunda: Mathematik, Geschichte, Deutsch, Mineralogie.

Prima: Mathematik, Deutsch, Chemie, Französich.

Chor und Abendgebet aus dem Nachtlager von Kreutzer.

Dienstag, den 26 März von 9 Uhr ab:

1. Chor aus: il Templario von O. Nicolai.
2. Rede- und Declamirübungen (Siehe S. 47 Nro. 1 20.)
3. Chor von Marschner für Tenor und Bass. 2 Holländische Nationallieder.
4. Rede- und Declamirübungen (Siehe S. 47 u. 48 Nro 21 40.)
5. Entlassung der Abiturienten von denen Naudith eine französische Abschiedsrede halten wird. Der Primaner Siemering wird in einem deutschen Vortrage eine Erwiederung versuchen.
6. Gloria aus der Messe von R. Gervais.

Der neue Cursus beginnt Montag, den 8. April um 7 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Director an den Vormittagen des 3. bis 7. April, in seiner Wohnung, Löb. Langasse Nr. 42, bereit.

Der

Kampf der Vendée und Bretagne

gegen

die französische Republik.

Bei der Bearbeitung der nachstehenden Abhandlung sind folgende Werke benutzt worden:

Guerres des Vendéens et des Chouans contre la république française, ou Annales des départements de l'ouest pendant ces guerres d'après les actes et la correspondance du comité de salut public, des ministres, des représentants du peuple en mission, des agens du gouvernement, des autorités constituées; des généraux Berruyer, Biron, Canclaux, Rossignol, Santerre, L'Echelle, Kleber, Marceau, Turreau, Moulin, Hoche etc., et d'après les réglements, proclamations et bulletins du conseil supérieur et des chefs des Vendéens et des Chouans; par un officier supérieur des armées de la république, habitant dans la Vendée avant les troubles. Paris 1824—1827. 6 Bde.

Histoire de la révolution française par M. A. Thiers. Quatrième édition. Paris 1834 10 Bde.

Histoire critique militaire des guerres de la révolution par le lieutenant-général Jomini. Paris 1820—1824. 15 Bde.

Histoire de la révolution française depuis 1789 jusqu'en 1814 par A. Mignet. Stuttgart 1830. 1 Bd.

Mémoires de Madame la Marquise de la Rochejaquelein, écrits par elle-même, troisième édition revue et corrigée. Paris 1816 deutsch von Carl Müchler. Berlin 1817. 2 Bde.

Mémoires de Madame la Marquise de Bonchamps, rédigés par Mme. la Comtesse de Genlis. Seconde édition. Paris 1827. 1 Bd.

Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée par le général Turreau. Paris 1824. 1 Bd.

Die Chouans. Schilderung ihrer Kriege und ihrer vorzüglichsten Helden, die sich während der Revolution ausgezeichnet haben. Ein wichtiger Beitrag zur Kenntniss der französischen Revolution. Leipzig 1807. 1 Bd.

Erster Abschnitt.

Der Kampf in der Vendée.

§. 1.

Die Vendée und ihre Bewohner. Charakteristik ihrer bedeutendsten Heerführer. Kampfart der Vendéer.

Derjenige Theil Frankreichs, welchen wir mit dem Namen Vendée bezeichnen, umfasste etwa 800 Quadratlieues [1]) mit wenigstens 800,000 Bewohnern [2]), und wurde im Osten durch eine Linie begrenzt, welche von Pont de Cé über Brissac, Doué, Thouars, Parthenay und Niort gezogen wird; im Süden durch die Strasse von Niort nach Fontenay, Luçon, les Sables d'Olonne; im Westen durch den atlantischen Ocean bis nach Paimboeuf; und im Norden durch das linke Ufer der Loire bis nach Pont de Cé. Er umfasste ein Stück von Poitou, Anjou und der Grafschaft Nantes [3]), und enthält jetzt die vier Departements Vendée, les deux-Sèvres, Mayenne-et-Loire und Loire-inférieure. Allerdings hat sich der Krieg, welcher nach der Vendée den Namen führt, über diese Grenzen hinausgebreitet, aber nur in Streifzügen; sein eigentlicher Schauplatz ist das vorhin bezeichnete Land. — Es unterschied sich durch seine physische Beschaffenheit wesentlich von den übrigen Provinzen Frankreichs. An der Küste des Meeres dehnte sich der Marais aus, dessen nördlicher Theil längs dem linken Ufer der Loire das Land Retz [4]) hiess; östlich davon lag der Bocage (oder Gastine), dessen Niederung an dem linken Ufer der Loire die Ebene (la Plaine) und westlich von ihr das Land Mauges und Loroux umfasste. [5]) Der Marais, unmittelbar vom Meere bespült, zeigt eine völlige Ebene, grösstentheils mit salzigem Moorlande bedeckt, und von zahllosen Kanälen und Dämmen durchschnitten [6]), die mit Gesträuchen und Bäumen bepflanzt sind. Der Bocage dagegen ist abwechselnd mit Granitfelsen und waldigen Hügelketten besetzt, die nicht hoch, und in ihrer Länge unterbrochen, aus den Gegenden von Chantonay, les Herbiers, Chambretaud und Chatillon theils in nordöstlicher Richtung nach dem obern Laufe des Layon hinstreichen, theils die Ufer der Sèvre Nantaise mit reizenden Landschaften umkränzen [7]). Die flachen Thäler jener Bergreihen werden von Bächen, kleinen und grossen Flüssen bewässert, die ihren Lauf entweder der Loire, oder dem Meere zu nehmen, tragen vereinzelte Gehölze und zusammenhängende Waldflächen abwechselnd mit Saatfeldern und Wiesen, welche zu den Weilern, Meiereien und Edelhöfen gehören, die in reicher Anzahl über das ganze Land in Bergschluchten und Ebenen zerstreut liegen [8]). Die einzelnen Besitzungen, mit breiten Gräben, lebenden

[1]) 800 Quadratlieues = 288 geographische Quadratmeilen. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 9 10. [3]) La Rochejaq. I. p. 41. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 101. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 15. Turreau p. 10. 20. [6]) Turreau p. 15. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 11. 12. 18. La Rochejaq. I. p. 42. 43. Thiers IV. p. 175. [8]) Mignet p. 224.

Hecken oder geschlossenen Baumreihen eingefasst, stehen unter einander durch eine Menge von schmalen und schwer zu befahrenden Hohlwegen oder aufgeschütteten Dämmen in Verbindung, welche, meistens mit Baumalleen besetzt, über Berge und Thäler fortlaufen, sich an den verschiedensten Stellen durchschneiden, und das Ansehen eines Labyrinthes gewinnen, in welchem selbst der kundige Bewohner des Landes sich schwer zurechtfinden konnte [1]). Da die Wege im Marais, wie im Bocage bald von Hecken, bald von breiten Gräben durchschnitten waren, so pflegte der Landmann gewöhnlich eine Springstange mit sich zu führen, mit deren Hilfe er über sie wegsetzte. — Im Kriege war seine Flucht leicht, seine Verfolgung unmöglich [2]).

Der grossen Fahrstrassen gab es nur wenige, und unter diesen nur zwei von besonderer Wichtigkeit. Die eine derselben führte von Saumur quer durch das Land über Doué, Vihiers, Coron, Nuaillé, Chollet, Mortagne, les Herbiers, les Essarts, la Roche-sur-Yon (oder Bourbon-Vendée) und la Mothe-Achard nach les Sables d'Olonne, war aber an mehreren Stellen noch unvollendet; die zweite und zugleich die älteste und zu jeder Zeit fahrbare ging von Nantes über les Sorinières, Aigrefeuille, Montaigu, St. Fulgent, durchschnitt unfern Vendrenne die Strasse von Saumur nach les Sables und setzte über St. Hermine nach La Rochelle fort [3]).

Wenige und nur kleine Städte hatten sich in diesen Gegenden gebildet [4]). Man fand nur einzelne Dorfschaften, Marktflecken von 2 — 3000 Seelen, aber eine grosse Menge kleiner Meiereien, wo der Besitzer oder Pächter mit seiner Familie von dem Ertrage des nicht durchweg fruchtbaren Ackers lebte, auf welchem er hinreichend Getreide, Wein von nicht besonderer Güte, Kohl, Rüben, Hanf in reichlicher Menge baute [5]). — Neben dem Ackerbau bildete die Rindvieh- und Schaafzucht die vorzüglichste Beschäftigung des Meiers und die reichste Quelle seines Einkommens, das sich im Ganzen auf 5 — 600 Frank belief. — Der einfache Sinn und die schlichte Lebensweise der Bewohner verbannte allen Luxus und widerstrebte der Entwickelung jeder Art von Industrie. Daher fand sich auch von Fabriken und Manufacturen keine Spur; nur in den Städten der Vendée und der deux-Sèvres verfertigte man grobe Stoffe für den Gebrauch der Landleute und in Chollet Taschentücher, welche in Paris reissenden Absatz fanden [6]). — Die Ruhe eines anspruchslosen Landlebens entsprach auch vollkommen dem Geiste, welcher unter den adeligen Geschlechtern herrschte. Sie lebten in Edelhöfen oder Schlössern, deren prunkloser Baustyl den genügsamen Sinn ihrer Eigenthümer bekundete, welchen Zimmer mit einfachen Möbeln ausreichend, weite Parkanlagen mit kostbaren Gärten überflüssig schienen, und ein guter Tisch und die Freuden der Jagd hinreichenden Ersatz für die mancherlei Genüsse darboten, welche der Reichthum und ein verfeinerter Luxus gewähren. Zu allen Zeiten sind namentlich die Edelleute aus Poitou ausgezeichnete Schützen gewesen, abgehärtet durch Strapazen, gleichgültig gegen jede Bequemlichkeit. Der kernige Sinn ländlicher Derbheit war tief mit ihrer Natur verwachsen, und nie brachten sie, wenn Rang oder Vermögen sie auf längere Zeit von ihrer Provinz entfernte, den Ton und die Sitten von Paris in ihre Heimath zurück [7]).

Das gegenseitige Verhältniss zwischen dem Gutsherrn und seinen Bauern, welche die seinen Grundbesitz bildenden 25 — 30 Meiereien bewirthschafteten, hatte sich in der Vendée glücklicher gestaltet, als im ganzen übrigen Frankreich. Er behandelte sie mit Milde und Wohlwollen, besuchte sie in ihren Meierhöfen, theilte mit ihnen Freude und Leid, und berief sie zu den gemeinschaftlichen Jagden [8]), wie später zum Kampfe. Dies patriarchalische Verhältniss, in welchem die adeligen Herrn zu ihren Untergebenen

[1]) Jomini III. p. 382. Guerr. des Vend. I. p. 186. Turreau p. 22. [2]) Jomini III. p. 383. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 13 14. La Rochejaq. I. p 45. Turreau p. 23. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 10. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 15. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 16. 17. [7]) La Rochejaq. I. p. 46. [8]) La Rochejaq. I. p. 47. Guerr. des Vend. I. p. 33.

standen, hatte die wichtige Folge, dass diese ihnen mit Vertrauen und Liebe ergeben waren, und dass sie bei ihrer natürlichen Sanftmuth, ihrem gottesfürchtigen Sinne eine Sittenreinheit und Redlichkeit bewahrten, welche nebst ihrer Gastfreundschaft, ihrem Frohsinn, ihrem trotzigen Muthe und einem tief wurzelnden Gefühle für Freiheit und Unabhängigkeit die hervorragendsten Tugenden ihres Characters ausmachten [1]). — Aber die geistige Bildung der grossen Masse des Volks war wenig gefördert, und seine Unwissenheit, namentlich in Sachen der Religion, auf einem Aberglauben gegründet, welcher wunderthätige Heiligenbilder von kunstloser Arbeit an heiligen Bäumen oder Quellen, Zauberer und Wahrsager, Geister und Wehrwölfe, ja selbst den Teufel in den Kreis seiner religiösen Vorstellungen zog, und in ihrer Verehrung, wie in Wallfahrten und ähnlichem kirchlichen Alfanz das eigentliche Wesen der Religion, das eigentliche Gesetz des Lebens erkannte. Die Priester konnten oder wollten nichts thun, die Nebel dieses Aberglaubens zu zerstreuen, und da sie treu und gewissenhaft, als Väter ihrer Gemeinden, die Pflichten ihres Amtes erfüllten, da sie sich rein erhalten hatten von jener Sittenverderbniss, welcher der hohe Klerus des übrigen Frankreichs verfallen war, so genossen sie unter den Bauern ein unbegrenztes Vertrauen [2]). Worte, die der Priester sprach, waren Worte der Wahrheit, Orakelsprüche des göttlichen Geistes, der in ihm lebte; niemand erhob dagegen Zweifel, und den Gottlosen, der es gewagt, sah die Einfalt des Vendeers in den Abgrund des Unglücks stürzen [3]).

Als die Revolution die friedliche Vendée mit ihrer eisernen Ruthe traf, brachen an einzelnen Orten Unruhen aus, welche der mächtige Einfluss der durch sie in ihren Rechten verletzten Geistlichkeit zu nähren wusste, bis im März 1793 sich der Aufruhr über das ganze Land verbreitete. Es erhielt bald eine Art militärischer Organisation. Jedes Kirchspiel hatte gleich anfangs seine Anführer und seine Verwaltungscomités; erst später (im Mai 1793) übernahm ein Regentschaftsrath die Verwaltung des ganzen insurgirten Landes [4]). In der Ober-Vendée, dem Lande östlich von der Sèvre Nantaise, wurden aus den aufständischen Bauern schon am Ende April 1793 zwei Armeecorps errichtet, die sich fast immer in ihren Unternehmungen unterstützten. Das eine hiess die Armee von Anjou, das andere die Hauptarmee oder die grosse königliche und katholische oder christliche Armee. Jene zählte etwa 12,000 Kämpfer, diese für gewöhnlich 20,000 und konnte in dringenden Fällen wohl um das Doppelte vermehrt werden. In der Nieder-Vendée, dem Lande westlich von der Sèvre Nantaise, bestand nur ein Armeecorps von etwa 20,000 Mann, welches die Armee des Marais oder die Sumpfarmee genannt wurde, und nur sehr selten mit den beiden andern in Verbindung trat, sondern meistens allein gegen den Feind focht [5]). Die Bauern blieben aber nicht lange im Felde [6]); in der Regel nur drei bis fünf Tage. Nach Verlauf dieser Zeit lösten sich die Armeen auf, und kehrten zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurück, mochten sie Siege errungen, oder Niederlagen erlitten haben [7]). Dann blieben nur ein oder zwei Bataillone besoldeter Deserteurs übrig, welche mit einem kleinen Regiment Kavallerie die einzigen stehenden Corps bildeten, welche den Namen Kronenrächer führten [8]).

Zu Anführern im Kriege wurden Männer gewählt, welche Vertrauen besassen. Der Bauer, der Bürger, der Edelmann waren gleichberechtigt; der Stand blieb unberücksichtigt. Wer einige Bildung, besonders Muth, Tapferkeit und Klugheit besass, galt für befähigt, höhere oder niedere Offizierstellen zu bekleiden [9]). Von denjenigen Männern, die auf den Gang der kriegerischen Ereignisse einen ganz beson-

[1]) La Rochejaq. I. p. 48. [2]) Mignet p. 225. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 29. 30. 45. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 22. cf. §. 4. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 18, 19, 98. Jomini III. p. 388. Thiers IV. p. 188. La Rochejaq. I. p. 123. Mignet p. 226. Turreau p. 62. [6]) Thiers IV. p. 181. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 25. [8]) Jomini III. p. 390. La Rochejaq. I. p. 225. Turreau p. 57. 58. [9]) La Rochejaq. I. p. 134.

dern Einfluss ausgeübt haben, und uns als die gefeiertsten Helden in den Reihen der Vendeer begegnen werden, verdienen folgende besonders genannt, und in einzelnen Zügen gezeichnet zu werden.

1. Jacob Cathelineau, 34 Jahr alt, ein Landmann aus dem Dorfe le Pin-en-Mauges, der eine Zeit lang das Geschäft eines hausirenden Wollhändlers getrieben hatte, war ein Mann von sanfter Gemüthsart, rechtschaffen, bescheiden, von klarem Verstande und reinen Sitten. Diese Tugenden erwarben ihm die allgemeinste Achtung unter den Bauern, auf welche er durch seine hinreissende Beredsamkeit einen mächtigen Einfluss ausübte. Da er überdies im Rufe grosser Frömmigkeit stand, so nannten sie ihn „den Heiligen von Anjou“ und fochten in den Schlachten, in welchen er sich durch Muth, Entschlossenheit und kriegerische Talente der Stelle eines Oberanführers nicht unwerth zeigte, gern in seiner Nähe, weil sie glaubten, man könne an seiner Seite nicht verwundet werden [1]).

2. Unter dem Befehle des Herrn v. Elbée, der ehedem als Unterlieutenant in der Kavallerie gedient hatte, stritten gewöhnlich die Bewohner der umliegenden Gegenden von Chollet und Beaupreau, aus welchen die grosse königliche und katholische Armee gebildet wurde. In Sachsen geboren, aber in Frankreich naturalisirt, zählte er 40 Jahre, als er sich an der Insurrection betheiligte. Klein von Wuchs zeigte er im Kampfe Unerschrockenheit und eine bewundernswürdige Kaltblütigkeit im Augenblicke der Gefahr. Ebenso tüchtiger Soldat als geschickter Feldherr war er zugleich religiöser Schwärmer. Er schmückte sich mit Heiligenbildern und suchte durch fanatische Reden den Muth seiner Soldaten zu beleben. Weil er beständig von der Vorsehung sprach, so nannte man ihn „den General der Vorsehung“. Nichts desto weniger genoss er die Liebe und das Vertrauen seiner Soldaten und erlangte nach dem Tode Cathelineau's die Würde eines obersten Anführers, nach welcher sein Ehrgeiz strebte [2]).

3. Charles Melchior Arthus Marquis v. Bonchamps, Anführer der Armee von Anjou, 33 Jahre alt, hatte früher in Indien als Lieutenant und Capitain unter dem Befehle des Herrn v. Suffren, nachmaligen Herzogs v. Damas, gedient, und sich den Ruf eines ausgezeichneten Kriegers erworben. Mit heroischer Tapferkeit verband er das Genie eines grossen Feldherrn und die Tugenden eines edlen Menschen; und erfreute sich deshalb der allgemeinsten Verehrung. Durch seine hinreissende Beredsamkeit beherrschte er die Gemüther der Soldaten im Kampfe und seiner Kollegen im Kriegsrathe [3]).

4. Der Marquis v. Lescure, 27 Jahr alt, männlich schön und von feinen Sitten, vereinigte Ernst mit Vorsicht und einem seltenen Gerechtigkeitsgefühl. Ein Freund der Wissenschaften trieb er mit Eifer und Ausdauer auch militärische Studien und galt für den gebildetsten Offizier der Armee, dessen Rath man jedesmal einholte, wenn ein Sturm gegen die republikanischen Schanzen ausgeführt werden sollte. Ein Mann von sanfter Gemüthsart und natürlicher Milde liess er Kriegsgefangene nie misshandeln, selbst nicht in der Zeit, wo die Republikaner die empörendsten Greuel verübten. Beherzt und kühn in der Schlacht vertheidigte er im Kriegsrathe seine Meinung mit Festigkeit, und errang hier wie dort glänzende Siege [4]).

5. Heinrich v. La Rochejaquelein, 20 Jahr alt, v. Lescure's Vetter und inniger Freund, war Offizier in der königlichen Garde gewesen. Ungeachtet seiner Jugend wurde er zum Anführer aller der Kirchspiele gewählt, welche in der Umgegend von Chatillon liegen. Sein feuriger und kühner Muth, welcher ihn selbst in der grössten Gefahr nicht verliess, und seinen Soldaten Vertrauen und Begeisterung einflösste, haben ihm den Beinamen „des Unerschrockenen“ verschafft. Den Verhandlungen im Kriegsrathe aber schenkte er wenig Theilnahme. Wenn er seine Meinung abgegeben hatte, begegnete es ihm wohl,

[1]) La Rochejaq. I. p. 63. 64. 128; Thiers IV. p. 179. [2]) La Rochejaq. I. p. 67. 126. 127. Thiers IV. p. 186. Jomini III. p. 392. Turreau p. 62—64. Guerr. des Vend. I. p. 38. [3]) La Rochejaq. I. p. 67. 125. Thiers IV. p. 186. Jomini III. p. 392. Guerr. des Vend. I. p. 38. Bonchamps p. 14—16. [4]) La Rochejaq. I. p. 2. 130. Thiers IV. p. 187.

dass er einschlief, und, wenn man ihm deshalb Vorwürfe machte, pflegte er die Antwort zu geben: „Warum soll ich General sein? Ich will nichts sein, als Husar, und das Vergnügen des Kampfes haben". Mit diesem ritterlichen Sinne, der ihn zuweilen antrieb, seinen Gefangenen den Zweikampf anzubieten, und von dessen Ausfalle ihr Loos abhängig zu machen, verband La Rochejaquelein Sanftmuth mit Menschenliebe, und nach beendigter Schlacht bewies keiner den Ueberwundenen mehr Sorgfalt und Mitleid, als er [1]).

6. Stofflet, 40 Jahre alt, ein Elsasser von Geburt, bekleidete, als der Aufstand in der Vendée ausbrach, im Schlosse Maulevrier das Amt eines Försters. Von grossem, kräftigem Körperbau barg er unter einer rohen Aussenseite eine starke, manchmal erhabene Seele. Mit einem richtigen Scharfblick und einer natürlichen Taktik ausgerüstet, verstand er besser, als irgend ein anderer Anführer, unter seinen Soldaten die Disciplin aufrecht zu erhalten. War er wegen seiner unbeugsamen Strenge bei ihnen wenig beliebt, so ward er doch wegen seiner Tapferkeit und Unerschrockenheit in der Schlacht geachtet. Trotz seiner geringen Bildung erhielt er den Rang eines Divisionsgenerals und später den Oberbefehl über die Armee von Anjou. Sein Ehrgeiz aber und sein unversöhnlicher Hass gegen Charette haben der Sache der Insurrection unberechenbaren Schaden gethan [2]).

7. Herr v. Charette, 30 Jahre alt, von einer Seefahrerfamilie aus Nantes abstammend, hatte, bevor die Vendée sich erhob, als Lieutenant in der Flotte gedient. Als die Auswanderungen des Adels begannen, hatte er, wie viele adlige Familien aus der Vendée, Frankreich verlassen, war aber nicht lange nachher dorthin zurückgekehrt, und hatte am 10. August 1792 in Paris für die Sache des Königs mit Gefahr seines Lebens gefochten. Dem Blutbade dieses Tages glücklich entronnen, flüchtete er nach der Vendée, um hier im District von Machecoul das Schloss seines Oheims zu beziehen. Von schwächlichem und zartem Körperbau schien er wenig für die Beschwerden des Krieges geschaffen, doch sein Leben in den Wäldern, wohin er häufige Jagdausflüge machte, hatten seine Gesundheit gestählt, seinen Körper an Strapazen gewöhnt, und ihm eine vollkommene Kenntniss des Landes verschafft. Durch seine Behendigkeit und seinen Muth bei allen Bauern der Umgegend bekannt, gab er ihren dringenden Bitten nach, sich an ihre Spitze zu stellen, und nachdem er am Hochaltare der Kirche zu Machecoul der Sache Gottes und des Thrones Treue geschworen, sah er bald den ganzen Marais und die Nieder-Vendée unter seinen Befehlen. Die Kühnheit seiner Pläne, sein unerschütterlicher Muth in der Gefahr, sein an Hilfsmitteln erfinderischer Geist sichern ihm den Ruhm eines entschlossenen und gefürchteten Partheihauptes. Aber ein verderblicher Ehrgeiz, Eifersucht auf die Erfolge anderer Befehlshaber, Blutdurst und Rachgier verdunkeln den Glanz seiner Siege. Seine Feindschaft mit Stofflet störte die Uebereinstimmung in den Unternehmungen gegen den gemeinsamen Feind, und beschleunigte den Untergang der Vendée. Unerschütterlich treu der royalistischen Sache, der er sein Leben geweiht, galt Charette als der letzte kühne Vertheidiger des Königthums, und schien allein den Republikanern noch Furcht einzuflössen, als die Vendée bereits den Todeskampf kämpfte [3]).

Ausser diesen Männern gab es noch sehr viele andere, die in minder bedeutender Stellung mit Auszeichnung gefochten haben, wie z. B. der Prinz v. Talmont, v. Marigny, v. Dommaigné, Duhoux, Dessessarts, Foret, v. Royrand u. a. [4]).

Unter der Leitung dieser Führer haben die Heere der Vendeer ruhmvolle Schlachten geschlagen, deren glückliche Erfolge sie nicht allein der kriegerischen Tüchtigkeit ihrer Offiziere und der eigenen Tapferkeit,

[1]) La Rochejaq. I. p. 33. 57. 129. II. p. 465. Thiers IV. p. 187. Jomini III. p. 393. [2]) La Rochejaq. I. p. 127. II. p. 473. Jomini III. p. 394. [3]) La Rochejaq I. p. 68. II. p. 473. Thiers IV. p. 185. 186. Jomini III. p. 393. 394. Turreau p. 16. Guerr. des Vend. I. p. 37. Die Chouans p. 372. 373. [4]) La Rochejaq. I. p. 134.

sondern namentlich auch ihrer eigenthümlichen Kampfart zu verdanken hatten, welche der Natur des Landes mit ihren Gebüschen und Waldungen, Bergen, Thälern und Schluchten, Gräben und Hohlwegen angemessen, ja durch sie geboten war.

Sollte ein Unternehmen gegen den Feind ausgeführt werden, so wurden stets reisefertige Couriere in die benachbarten Kirchspiele geschickt. Die Sturmglocke ertönte, und alsbald eilten die Bauern zusammen [1]), denen der Commandant des Kirchspiels einen Aufruf folgenden Inhalts mittheilte: „Im heiligen Namen Gottes, im Namen des Königs wird das Kirchspiel ..... eingeladen, soviel Mannschaften als möglich an den und den Ort, zu der und der Stunde zu schicken. Lebensmittel sind mitzubringen.“ [2]) Indess liessen auch die obersten Heerführer Korn und Schlachtvieh aufkaufen, um im Nothfalle mit Lebensmitteln aushelfen zu können, und vertheilten nachher die Kosten auf die Edelleute und reichern Besitzer. Auch die Dorfschaften schickten wohl der Armee Fuhren mit Brod nach; Bauern und Bäuerinnen spendeten auf der Heerstrasse den Truppen Lebensmittel, so dass daran ein Mangel nie fühlbar wurde.[3]) Zur bestimmten Zeit verliessen dann tausende von Bauern, begleitet von kühnen Frauen und Knaben, den heimathlichen Heerd, die weisse Kokarde am Hute [4]), behangen mit Rosenkränzen, Kreuzen, Christusherzen, Heiligenbildern oder andern kirchlichen Emblemen, versehen mit Lebensmitteln für 4—5 Tage, und bewaffnet mit Stöcken, Piken, Sensen oder Flinten, um sich auf den bezeichneten Sammelplatz zu begeben, wo die weisse Fahne aufgesteckt war. Vor dem Beginne der Schlacht empfingen sie den Segen und die Absolution ihrer Priester, während die zurückgebliebenen Männer, Weiber und Kinder in die Kirchen eilten, um für die Kämpfer zu beten und Glück für ihre Waffen zu erflehen.[5]) — Waren die Vendeer in die Nähe des Feindes gekommen, so theilten sie sich in drei Abtheilungen. Die erste derselben bildete das Corps der Plänkler, zusammengesetzt aus Jägern, Wildschützen, Schmugglern, sämmtlich treffliche Schützen, mit Flinten, Pistolen, Doppelläufen bewaffnet.[6]) Sie schlichen längs den Hecken und Hohlwegen hin, suchten die Flügel des Feindes zu umgehen und ihm in den Rücken zu kommen. Auf Schussweite nahmen sie den Mann auf's Korn, und selten verfehlte die Kugel ihr Ziel. Die zweite Abtheilung war aus den muthigsten und entschlossensten Bauern gebildet, die mit Stöcken, Sensen, Flinten u. s. w. versehen waren. Die Kühnsten von ihnen bildeten die Linie der Tirailleurs, welche sich hinter Bäumen, Gräben, Gebüschen zu decken wussten. Zur dritten Abtheilung endlich gehörten die schlecht bewaffneten Bauern, welche in gewisser Entfernung hinter dem Heere die Kanonen und Pulverkasten bewachten [7]). Ein Kanonenschuss gab gewöhnlich das Zeichen zur Schlacht, und alsbald begann an den Flügeln, im Rücken und in der Fronte des Feindes ein mörderisches Gewehrfeuer, welches in den gedrängten Reihen der Republikaner furchtbare Verwüstungen anrichtete. Die Bestürzung des Gegners benutzend, stürzten die Vendeer plötzlich und mit entsetzlichem Geschrei aus ihrem Verstecke hervor, und trieben ihn durch den Ungestüm ihres Angriffs meistens in die Flucht [8]). Ihr Partheiruf waren die Worte: „Es lebe der König! Es lebe die Königin und die Religion [9])!“ — Galt es, eine Batterie zu erstürmen, so stellten sich die Kühnsten in die vordersten Reihen, die Führer an ihre Spitze. Voll Todesverachtung drangen sie vorwärts, das Auge fest auf die Mündung der Kanonen gerichtet. Sobald sie den Blitz des Schusses gewahrten, warfen sie sich zur Erde, sprangen behende wieder auf, wenn sie den Knall gehört hatten, und stürzten mit Blitzesschnelle auf die Verschanzungen los, wo sie die Kano-

[1]) Rochejaq. I. p. 135. 136. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 25. [3]) La Rochejaq. I. p. 137 Guerr. des Vend. I. p. 93. [4]) Guerr. des Vend. I p. 92. Bouchamps p. 26 [5]) La Rochejaq. I. p. 139. Guerr. des Vend. I. p 23. 76. 97. [6]) Turreau p 26. 46 [7]) Guerr. des Vend I. p. 24. 205. [8]) Guerr. des Vend I. p. 26. 27. La Rochejaq. I. p. 92. Thiers IV. p. 180. Jomini III. p. 391. Turreau p. 31. 32. [9]) Guerr. des Vend. I. p. 92.

niere erschlugen, Geschütze und Munition als erwünschte Beute entführten [1]) — Bei dieser Art der Kriegführung mussten die Herre der Republikaner (auch Blaue genannt), welche in den ersten Zeiten des Krieges nur wenig regelmässige Truppen, meistens ungeübte Recruten oder Nationalgarden zählten, den Kürzern ziehen, so lange sie sich nicht mit den Gegenden des Landes bekannt gemacht, und an diesen Geurillakrieg gewöhnt hatten. Ihre Niederlagen waren, anfangs namentlich, häufig und schrecklich. Durch die Flucht in kleine Detaschements aufgelöst, irrten sie rath- und planlos in dem Labyrinthe von Wegen umher, und ohne es zu ahnen, sahen sie sich wieder von Bauern umstellt, und von Neuem angegriffen. — Gelang es den Republikanern aber, den ersten heftigen Angriff der Vendeer auszuhalten, und sie durch kräftigen Widerstand zum Rückzuge zu nöthigen, so zerstreuten sie sich, um flüchtig, durch Wald und Gebüsch gedeckt, über Gräben und Hecken die nach ihren Wohnungen führenden Fusssteige zu gewinnen und bald wieder dem Aufrufe zum Kampfe zu folgen[2]).

Die Hauptstärke der Vendeer hat immer in der Infanterie bestanden, Kavallerie war vorhanden, aber ohne besondere Bedeutung. Sie wurde nur zu Patrouillen gebraucht, zur Recognoscirung oder Verfolgung des Feindes, wenn derselbe geschlagen war. Die Artillerie nahm eine gleich unbedeutende Stelle ein, da man das Geschütz, welches meistens von den Republikanern erobert war, nicht zu bedienen verstand [3]). — Die in der Schlacht verwundeten Krieger, Royalisten wie Republikaner, wurden in Lazarethe gebracht, die an verschiedenen Orten, besonders in St. Laurent an der Sèvre Nantaise errichtet waren, wo Wundärzte und barmherzige Schwestern [4]) die Heilung und Krankenpflege besorgten [5]).

§. 2.

Religiös-politischer Zustand der Vendée in den Jahren 1791 und 1792. Erste Ausbrüche der Insurrection in der Vendée im August 1792 und im März 1793. Zustand der republikanischen Armee. Niederlage des General Marcé bei St. Vincent den 19. März 1793. Doppelter Angriff der Vendeer auf les Sables d'Olonne den 24. und 29. März 1793. Massregeln des Convents, den Aufstand in der Vendée zu unterdrücken.

Nachdem die constituirende Nationalversammlung von 1789 mit starker Hand das morsche Gebäude eines veralteten Absolutismus in Trümmer gelegt hatte, schuf sie neue staatliche Verhältnisse, welche dem Geiste und den Forderungen der Zeit genügen, und die tausend Gebrechen heilen sollten, unter deren entnervendem Einflusse der Staatskörper seit Jahrhunderten gelitten hatte. Aber die Wiedergeburt Frankreichs war nicht ohne schmerzhafte Wehen, die Extreme der Reaction und der Anarchie traten gegen einander zum Kampfe auf Leben und Tod, und machten Versailles und Paris zum Schauplatze blutiger Gräuel, welche mit Abscheu und Entsetzen erfüllen. Mitten unter den Schrecken eines grässlichen Bürgerkrieges ward das grosse Werk der Neugestaltung Frankreichs begonnen und ausgeführt; Ludwig XVI. nahm den 14. September 1791 die ihm von der Nationalversammlung vorgelegte Constitution an, und die Revolution schien beendigt. — Die Städte in der Vendée waren ihren Neuerungen günstig gestimmt; nicht so das Landvolk. Seine Liebe zum Frieden, sein Gefühl für Ordnung, seine Achtung vor dem Gesetze hatten in seinem Charakter zu tiefe Wurzel geschlagen, als dass sein beschränkter Verstand die Nothwendigkeit einer gewaltsamen Staatsreform hätte begreifen und gutheissen können, welche ihm jene durch Alter und Herkommen lieb und heilig gewordenen Bande lösten, durch die er an die Interessen des Adels und die Geistlichkeit des Landes geknüpft war. Die Bewohner der Vendée nahmen die von der Nationalversammlung decretirten politischen Freiheiten ohne Widerspruch an, übertrugen aber jedes neue Recht,

[1]) La Rochejaq. I. p. 94. Turreau p. 30. [2]) La Rochejaq. I. p. 95. Turreau p. 27. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 25. p. 132. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 52. [5]) La Rochejaq. I. p. 138.

das sie erhielten, ihrem Gutsherrn. Ihn wählten sie zum Deputirten, ihm übertrugen sie die Würde eines Maire, ihn stellten sie an ihre Spitze, als Nationalgarden errichtet wurden. Der Befehl indess, die herrschaftlichen Sitze aus den Kirchen zu entfernen, wurde nicht vollzogen [1]), und als kraft des Gesetzes der Nationalversammlung vom 27. November 1790, nach welchem diejenigen Geistlichen, welche den neuen Bürgereid nicht schwören würden, von ihren Aemtern entsetzt werden sollten, die eidweigernden Priester aus dem Schosse ihrer Gemeinden gewaltsam entführt, und constitutionelle Priester in ihre Stelle eingesetzt wurden, verbreitete sich unter der ländlichen Bevölkerung eine böse Stimmung [2]), welche tief und nachhaltig war, da der bedrohte Geistliche kein Mittel unversucht liess, seinen von jeher mächtigen Einfluss auf das religiöse Gefühl der Bewohner wirken zu lassen. Er machte seine Sache zur Sache des Volks, und indem er ihm zeigte, dass seine Religion in Gefahr sei, indem er den schwachen Charakter für sie zu gewinnen, den entschiedenen zu stärken, dem einen Beängstigungen und Gewissensbisse, dem andern Hoffnungen auf Glück und Seligkeit zu erregen verstand, rief er eine Begeisterung wach, wie sie im Zeitalter der Kreuzzüge nicht hat glühender sein können. Die Reaction that ihrerseits, was sie vermochte, den Eifer der eidweigernden Priester rege zu erhalten. Aufrührerische Schriften wurden von Paris aus an sie gerichtet, um sie in ihren Bestrebungen anzuregen, zu befestigen, und sie alle zu einem Bunde zu vereinigen. Rom sandte seine Apostel nach der Bretagne und Vendée, um das Volk zu fanatisiren und zum Aufstande zu reizen [3]). — Diese priesterlichen Bestrebungen fanden an zahlreichen Missionären thätige Helfer. Sie durchzogen das Land in allen Richtungen, vertheilten Rosenkränze und Ablasszettel, errichteten Kreuzhügel, hielten Predigten und bezeichneten die constitutionellen Geistlichen als Eindringlinge und Usurpatoren, deren Umgang man fliehen, und deren kirchlichen Amtshandlungen niemand beiwohnen müsse.

Der schroffe Gegensatz, welcher sich im geistlichen Stande festsetzte, und beeidigte und nicht beeidigte Priester unterscheiden liess, machte sich bald nicht nur in der Bevölkerung ihrer Kirchspiele bemerkbar, sondern streute sogar auch unter die Glieder der Familie den Saamen der Zwietracht aus. Frauen verliessen ihre Männer, Kinder ihre Väter. Eine grosse Zahl von Municipalitäten löste sich auf, um nicht bei der Amtsentsetzung eidweigernder Priester mitwirken zu dürfen und sich mit dem Hasse des Volkes zu beladen. Eine Masse von Bürgern entzog sich dem Dienste in der Nationalgarde; der Arme empfing keine Unterstützung, der Handwerker keine Arbeit, wenn er nicht versprach, die Messe der beeidigten Priester zu meiden. Diese wurden vom Volke beschimpft; wollten sie Gottesdienst halten, so standen ihre Kirchen leer; der constitutionelle Geistliche von les Echaubrognes sah sich sogar genöthigt, wieder zurückzugehen, weil er im ganzen Pfarrorte von 4000 Einwohnern weder Feuer noch Lebensmittel erhalten konnte. Die eidweigernden Priester dagegen, welche sich flüchtig verbargen, lasen unter grossem Zulauf des Volkes Messe in den Wäldern, veranstalteten nächtliche Prozessionen, verkündigten Prophezeiungen und wunderbare Erscheinungen von Engeln und der heiligen Jungfrau, und machten die grossen Massen sich dienstbar, indem sie ihren Aberglauben nährten, und ihre Begeisterung für die Religion zum Fanatismus steigerten [4]).

Aber nicht nur durch die Religion, sondern auch durch die Politik der Contrerevolution, welche von den Emigranten am Rhein ausging, und den gestürzten Absolutismus auf den Thron zurückführen wollte, wurden die Leidenschaften der Vendeer in Bewegung gesetzt. Ein Aufruf des Königs an den ausgewanderten Adel, nach Frankreich zurückzukehren, blieb unbeachtet; denn die Comités von Coblenz und London

[1]) La Rochej. I. p. 49. [2]) Thiers IV. p. 77. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 61. Turreau p. 36. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 44—59. La Rochejaq. I. p. 50. Turreau p. 50.

hatten bereits geschworen, Frankreich durch die Waffen Preussens und Oestreichs unter seinen Trümmern zu begraben. Truppenmassen concentrirten sich um Coblenz, und man sah Franzosen sich ihnen anschliessen, um den Krieg in die Gaue ihres Vaterlandes zu tragen. Aber damit nicht zufrieden, strebte die Contrerevolution noch im Innern desselben das Feuer des Bürgerkrieges anzuzünden. Im März 1792 überschwemmte sie den Süden und Westen [1]) mit besoldeten Emissären, um Aufstände im Interesse des Königthums zu organisiren, und durch sie den äussern Krieg zu unterstützen. Am 3. August 1792 wurde in Paris das donnernde Manifest des Herzogs von Braunschweig vom 25. Juli bekannt, welches die ganze französische Nation in Aufregung brachte. v. Calonne, welchen man als die Seele von Coblenz betrachtete, sandte dieses Schriftstück nach der Bretagne an den Marquis de la Rouarie, das Haupt einer royalistischen Verschwörung [2]) mit der Meldung, dass der Augenblick nahe sei, die Fahne des Aufruhrs aufzustecken [3]). Vermuthlich haben die Emmissäre in der Vendée durch ihn ähnliche Weisungen erhalten. Die Härte der Beamten, die seit dem 10. August geschärften Massregeln gegen die unbeeidigten Priester, ihre heftigen Verfolgungen, die Schliessung einiger Kapellen, und die Nachrichten von dem siegreichen Vordringen der verbündeten Monarchen entflammten die Gemüther der Bauern. Sie versammelten sich mit Gewehren, Sensen und Gabeln, um die Messe auf dem Felde zu hören, und ihre Pfarrer zu vertheidigen, wenn man sie mit Gewalt fortführen wollte. Nach solchen Vorgängen kam endlich am 24. August 1792 der vielfach genährte Missmuth zum Ausbruch, und machte sich in einem Aufstande Luft, welchen man als den ersten Anfang des Bürgerkrieges ansehen kann. Delouche, Maire von Bressuire, hatte mit andern Beamten einen Streit, und wurde aus der Stadt getrieben. Er ging nach Mont-Coutant, wo die Sturmglocke die Bauern aus mehr denn 40 Kirchspielen zusammenrief. Delouche und Beaudry d'Asson, ein Edelmann aus Poitou [4]), stellten sich an ihre Spitze, und drei andere Edelleute v. Calais, v. Richeteau [5]) und Feu schlossen sich ihnen an. Die aufrührerischen Bauern begaben sich nach Chatillon, wo sie ohne Widerstand eindrangen, die Gebäude und Papiere der Distriktsbehörde, die nach Bressuire floh, verbrannten; am andern Tage brachen sie dann nach dieser Stadt auf. Aber die Nationalgarde, welche aus der Umgegend den bedrohten Bürgern zur Hülfe herbeieilte [6]), schlug den Angriff der Bauern siegreich zurück, und zerstreute sie nach einem kurzen Kampfe [7]). Etwa hundert der Insurgenten wurden getödtet, fünfhundert gefangen und unter manchen Misshandlungen nach Niort gebracht, wo die Richter des Tribunals, welche durch Milde versöhnen wollten, kein Strafurtheil über sie fällten, sondern die Todten und Flüchtigen für strafbar erkannten [8]).

Die Ruhe war zwar nun äusserlich wiederhergestellt, allein eine dumpfe Gährung, welche das Decret der legislativen Nationalversammlung vom 26. August 1792 über die Deportation eidweigernder Priester noch steigerte, dauerte fort und verbreitete sich durch alle Schichten des Volks, um nach kurzer Zeit an verschiedenen Orten der Vendée in helle Kriegsflammen auszubrechen. Seit dem 21. September 1792 war an die Stelle der legislativen Nationalversammlung der Nationalconvent getreten, welcher Frankreich für eine einzige und untheilbare Republik erklärte. Wollte er ihr Bestehen gegen die Anstrengungen der Coalition sicher stellen, so musste er über bedeutende Streitkräfte gebieten können. Deshalb erklärte er am 25. Februar 1793, dass die Freiheit bedroht sei, und erliess ein Decret, welches eine Truppenaushebung von 300,000 Mann unter allen französischen Bürgern vom 18ten bis zum zurückgelegten 40sten Lebensjahre anordnete, die nicht verheirathet oder kinderlose Wittwer wären [9]). Ein darauf bezügliches

[1]) Guerr. des Vend I. p. 41. [2]) Mignet p. 225. Turreau p. 10. 11. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 44. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 50. [5]) La Rochejaq. I. p. 51. [6]) La Rochejaq. I. p. 52. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 52. [8]) Guerr. des Vend. I. p. 59. 60. La Rochejaq. I. p. 33. 54. 74. [9]) Guerr. des Vend. I. p. 64. Thiers IV. p. 178.



Gesetz wurde durch Kouriere in alle Departements geschickt. Seine Vollziehung zu hemmen, lag im Interesse der Coalition. Der Fanatismus bot dazu hilfreiche Hand und beschloss den Augenblick zu benutzen, um die lange im Stillen genährte und seit der Hinrichtung Ludwig's XVI., den 21. Januar 1793, stets wachsende Volkswuth zu entfesseln. Die geistlichen Emissäre des päpstlichen Stuhls und die eidweigernden Priester untersagten dem Volke, sich dem Gesetze der Recrutirung zu unterwerfen, und der Bauer, welcher in diesem Verbote seiner guten Priester seinen persönlichen Vortheil mit dem Heile seiner Seele vereinigt fand, bewies sich gerne gehorsam [1]).

Fast zu gleicher Zeit brach im März 1793 der Aufstand an verschiedenen Orten der Ober-, Mittel- und Nieder-Vendée aus, zunächst in Chollet in der Ober-Vendée d. h. dem Lande östlich von der Sèvre Nantaise. Sobald man hier von dem erwähnten Decrete Kunde erhalten, suchten viele Bewohner der Stadt und der benachbarten Gemeinden bei der Municipalität um die Erlaubniss nach, sich den 4. März versammeln zu dürfen, um über die Mittel zu berathen, die Aushebung der Truppen ins Werk zu setzen. Diese Bitte wurde gewährt und der Ort der Versammlung bezeichnet [2]). Am frühen Morgen des festgesetzten Tages strömte in Chollet eine Menge Menschen zusammen, welche die Wirthshäuser füllten. Die Municipalität hatte Massregeln getroffen, die Ordnung aufrecht zu erhalten; ein Theil der Nationalgarde stand unter den Waffen, Patrouillen durchzogen die Stadt. Als dann die Versammlung in Gegenwart zweier Municipalbeamten eröffnet wurde, schienen die Gemüther anfangs ruhig. Aber bald traten Redner auf, welche Störungen und Verwirrung erregten. Auf den Plätzen und Strassen der Stadt rotteten sich Volkshaufen zusammen, und ihre drohende Haltung schien irgend ein Unheil zu verkünden. Poché-Durocher, der Kommandant der Nationalgarde, ein alter Soldat, begab sich, begleitet von einem Offizier mit einer Patrouille von 5 Mann, mitten unter die auf dem Platze le Prieuré versammelten Massen und forderte sie mit freundlichen Worten auf, auseinander zu gehen. Anfangs schien es, als ob man ihnen Gehör geben wolle. Aber bald sah sich die Potrouille umzingelt und ihrer Waffen beraubt. Combault, der Offizier, empfing einen Messerstich im Schenkel, der Commandant, zu Boden geworfen, mit seinem eigenen Degen mehrere Wunden in den Waden. Eine Abtheilung Nationalgarde, welche zur Hilfe herbeieilte, und die Mörder auseinander trieb [3]), nahm die Rädelsführer gefangen und stellte die Ruhe bald wieder her. Um sich gegen fernere Folgen der Volksaufregung zu schützen, forderten die Stadtbehörden vom Departement Maine-et-Loire Verstärkung an Truppen, erhielten aber nur 110 Mann eines Dragonerregiments, welches in Angers eben ausgehoben und organisirt worden war. Unterdess traf das Gesetz in Betreff der Rekrutirung am 7. März auf amtlichem Wege ein. Es wurde am folgenden Tage durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, und das Recrutirungsgeschäft auf den 12. März angesetzt. Mittlerweile verkündigte die Sturmglocke in verschiedenen Gemeinden den immer weiter um sich greifenden Aufruhr. In mehreren Theilen des Distrikts und seiner nächsten Umgebung rotteten sich die Insurgenten zusammen; in Marktflecken und auf dem flachen Lande wurden die Patrioten (Republikaner) entwaffnet, beraubt und gemisshandelt; eine allgemeine Erhebung des Volks stand zu befürchten. Sofort werden Detaschements von Nationalgarden abgeschickt, die Haufen der Empörer auseinander zu treiben, Couriere eilen zum Departement, Hilfe herbeizuholen, und können keine erhalten. Am 11. März lauten die Nachrichten noch beunruhigender [4]). Gegen alles Erwarten wurde am 12. März in Chollet die Truppenaushebung ohne Störung vollzogen. Nicht so zu St. Florent. Hier versagten am 10. März die Recruten den Gehorsam. Der Kommandant der republikanischen Wache liess Gewalt wider sie anwenden, eine Kanone vor dem Districts-

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 65. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 66. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 67. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 68.

gerichte auffahren und auf die Widerspenstigen schiessen. Diese stürzten aber mit ihren Stöcken darauf los, bemächtigten sich des Geschützes, vertrieben die Gensdarmerie und die Beamten [1], und kehrten, nachdem sie die Archive des Distrikts verbrannt, die Kasse beraubt, und die Umgegend plündernd durchzogen hatten, in ihre Wohnungen zurück, ungewiss, wie sie der Rache der Republikaner entgehen würden [2]. Sobald Jacob Cathelineau, ein geachteter Frachtfuhrmann aus le Pin-en-Mauges von diesem Ereignisse Nachricht erhalten hatte [3], eilte er zu ihnen, und vereinigte sie mit den entschlossensten Männern seines Dorfes, welche er durch eine begeisternde Anrede zur Empörung fortriss. Etwa 20 bewaffneten sich sogleich mit Stöcken und Flinten, und folgten ihm nach dem Dorfe la Poitevinière, wo er die Sturmglocke ziehen liess, und die versammelten Bauern auf gleiche Weise insurgirte. Sein Haufe, der bereits 100 Mann zählte, vermehrte sich durch immer neue Verstärkungen, die unterwegs zu ihm stiessen, bald auf etwa 500, und nun beschloss Cathelineau, unterstützt von Cady, einem Wundarzt aus St. Laurent de la Plaine, und von Perdriau, einem Fuhrmann aus la Poitevinière, einen Angriff auf Jallais zu machen, wo ein republikanischer Posten von 30 Mann mit einer Kanone stand, welche der Missionär genannt wurde. Am 13. März fiel dieser Marktflecken in die Hände der Insurgenten, welche die Kanone, Waffen, Pferde und Gefangene mit sich fortführten [4]. Kühn gemacht durch diesen ersten glücklichen Erfolg, bedeutend verstärkt durch neue Streitkräfte, die theils durch Ueberredung, theils durch Drohungen und Gewalt gewonnen wurden [5], ermuthigt durch Priester, die sich anschlossen [6], zog die Schaar der Rebellen noch an demselben Tage gegen St. Pierre de Chemillé, wo sie nach geringem Widerstande die 200 Mann starke Nationalgarde überwanden, drei Feldschlangen eroberten, und durch die Plünderung mehrerer Häuser reiche Beute gewannen. Eine Messe, den 14. März abgehalten, und der Segen der Priester belebte die Begeisterung der Kämpfer zu neuen Thaten. — Gleichzeitig brach auch die Insurrection in den benachbarten Dorfschaften Chanzeau und Maulevrier aus. Dort reizte Foret, ein junger Landmann, welcher sich bei dem Aufruhr in St. Florent besonders hervorgethan, und dann einen Gensdarm, der ihn am andern Tage verhaften wollte, erschossen hatte, die Bauern zum Aufstande [7]; hier handelte Stofflet, der Förster des Schlosses Maulevrier in gleichem Sinne [8]. Beide stiessen mit ihren Schaaren zu den Insurgenten Cathelineau's, welche nun schon 15—20,000 Mann stark waren, und drei Geschütze mit sich führten, vor denen 30 Gefangene von Chemillé, je zwei und zwei zusammengebunden, mitgeschleppt wurden. Diese Massen aufständischer Bauern wälzten sich den 14. März gegen Chollet, wo nur 110 Dragoner, etwa 500 Mann Infanterie und vier kleine Geschütze die ganze republikanische Streimacht bildeten [9]. Gegen eilf Uhr Vormittags zeigte sich ein Mann aus dem katholischen Heere, ein wilder Fanatiker, in der Stadt. Mit entblösstem Haupte und nackten Füssen, in seinen Händen ein Crucifix tragend, das mit einer Dornenkrone und einem Rosenkranze geschmückt war, durchlief er die Strassen, und rief, die Augen gen Himmel gerichtet: „Ergebt Euch, liebe Freunde, strecket Eure Waffen, sonst wird die Stadt mit Feuer und Schwert vernichtet werden!" Vor die Municipalität geführt, erklärt er, dass er von Gott gesandt komme, um Blutvergiessen zu verhindern. Er wird ins Gefängniss geworfen. Bald darauf meldeten Couriere die Ankunft der auf verschiedenen Wegen anrückenden Feinde, und zwei Gefangene aus Chemillé, abgeschickt von den Anführern der christlichen Armee, erschienen vor der Municipalität, um ihr einen Brief [10]) zu überreichen,

[1]) Jomini III. p. 384. [2]) Bonchamps p. 22. 23. [3]) La Rochejaq. I. p. 68. Mignet p. 225. [4]) La Rochejaq. I. p. 64. Guerr. des Vend. I. p. 69. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 92. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 94. [7]) La Rochejaq I. p. 65. [8]) Thiers IV. p. 179. [9]) Guerr. des Vend. I. p. 70. Thiers IV. p. 180. [10]) Dieser Brief lautete: „Es wird den Bewohnern von Chollet befohlen, ihre Waffen den Befehlshabern der christlichen Armee zu überliefern, welche 30,000 Mann zählt, und nur in diesem Falle verspricht, Leben und Eigenthum der Bewohner zu schonen." Gez. Stofflet, Befehlshaber. Barbotin, Feldprediger. Guerr. des Vend. I. p. 71.

durch welchen sie zur Uebergabe der Stadt aufgefordert wird. Die Beamten derselben, die Befehlshaber der Garnison und der Nationalgarde, erkannten die Schwierigkeit ihrer Lage, und man stritt einen Augenblick darüber, ob es zweckmässiger sei, den Kampf anzunehmen, oder den Rückzug nach Nantes anzutreten. Aber sollte man Familien und Eigenthum der Wuth zügelloser Fanatiker feige zum Opfer bringen? Man entschloss sich zur kräftigsten Gegenwehr. Als dann noch Einige Bedenken äusserten, nahm der Marquis v. Beauveau, der Syndikus, das Wort. „Bürger, sprach er, man überlege nicht, wenn der Feind vor den Thoren steht. Republikaner gehen, wohin die Gefahr sie ruft, sie gehen den Rebellen entgegen. Folget mir!" Unter seiner Anführung rückten die Truppen auf der Strasse, welche von Chollet nach Vezins führt, aus, und entdeckten den Feind auf der kleinen Haide von la Pagane. Während sie sich in Schlachtordnung aufstellten, überbrachte ein neuer Bote im Namen der christlichen Armee eine Aufforderung, die Waffen zu strecken [1]). Der Syndikus wandte sich zu den Grenadieren mit den Worten: „Bürger, dort ist der Feind; könnten wir feige genug sein, ihm die Waffen zu übergeben?" „Es lebe die Republik!" war die Antwort. Während eines stürmischen Unwetters begann der Kampf. Die christliche Armee schien unentschlossen, ihn anzunehmen; man bemerkte in ihrer Masse Unordnung und glaubte, sie werde sich auflösen, als plötzlich ihre Tirailleurs aus ihrem Verstecke ein mörderisches Feuer begannen. Der Syndikus fällt, von zwei Kugeln getroffen; eine bedeutende Anzahl von Grenadieren hat dasselbe Schicksal. Die Kavallerie erhält Befehl, anzugreifen. Sie rückt etwa 40 Schritte gegen den Feind vor und sprengt dann im Galopp zurück. Nichts vermag sie aufzuhalten. Ein Theil flüchtete nach Beaupreau, wo v. Elbée mit einer Rotte Bauern stand, die übrigen nach Clisson oder Nantes, und verbreiteten hier Furcht und Entsetzen [2]). Bald vermochte die kleine Schaar der Republikaner von 2—300 Mann dem ungestümen Angriffe der Insurgenten nicht mehr nachhaltigen Widerstand zu leisten, und zog sich nach der Stadt zurück. In ihrer Nähe stand am Wege ein Kreuzhügel. Als die Bauern ihn sahen, liessen sie von der Verfolgung des Feindes ab, fielen auf ihre Kniee nieder, um mit entblösstem Haupte und gefaltenen Händen zu beten. Diese Verzögerung begünstigte die Flucht der Republikaner, welche in Chollet bereits einen mit Stöcken und Gabeln bewaffneten Bauerntrupp antrafen, durch den sie sich durchschlugen, um zu dem Schlosse zu gelangen, welches als Sammelplatz bezeichnet war. Die mit Piken bewaffneten Bürger, welche die Stadtwache bildeten, waren vor Schreck über den unglücklichen Ausgang der Schlacht auseinander gelaufen [3]). Nach fast fünfstündigem Kampfe kam Chollet in den Besitz der christlichen Armee [4]), und nachdem sie einen Seitenflügel des Schlosses, welchen tapfere Nationalgardisten vertheidigten, in Brand gesteckt und diese durch die Flammen vertrieben hatte, liessen ihre Anführer durch einen Bürger aus Chollet der im Schlosse versammelten Municipalität Frieden und Sicherheit anbieten, wenn die Patrioten sich unterwerfen würden, im entgegengesetzten Falle die Vernichtung der Stadt durch Feuer und Schwert androhen. Um fernere Greuel zu verhüten, unterwarfen sich die Municipalbeamten und viele Bürger der Gnade des Siegers [5]). Andere retteten sich durch die Flucht und verbargen sich. Auf solche machte man mehrere Tage nach einander eine förmliche Jagd, und die meisten wurden in ihrem Verstecke aufgesucht und erschossen. Nachdem der oben erwähnte fanatische Prophet aus seiner Haft befreit, und das Feuer des Schlosses gelöscht war, bezog die christliche Armee, welche noch durch neue von der Sèvre Nantaise herbeigekommene Bauernrotten verstärkt war, bei den Bewohnern der Stadt nach Belieben Quartiere. Raublustiges Gesindel plünderte mehrere Häuser, der bessere Theil begnügte sich, zu beten und die Lebensmittel in Empfang zu nehmen, welche man ihm darbot [6]). — Am andern Tage trat im Schlosse ein Comité von fünf Männern

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 72. [2]) Guerr. des Vend I. p. 73. 80. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 74. [4]) La Rochejaq. I. p. 66. Thiers IV. p. 151. Bonchamps p. 26. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 75. 79. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 76. 81. 83.

zusammen, die man aus den Bürgern wählte, welche der Sache der Priester ergeben waren. Es liess die Archive des Districts und der Municipalität verbrennen, den Bürgern den Befehl ertheilen, bei Todesstrafe ihre Waffen auf dem Schlosse abzuliefern, und durch strenge Haussuchungen über die pünktliche Vollziehung desselben wachen. Dann wurde eine allgemeine Amnestie verkündigt; dennoch aber Listen von Patrioten entworfen, und vor eine aus mehrern Personen gebildete Jury alle diejenigen geladen, welche republikanicher Gesinnungen verdächtig schienen. Nur die wenigsten erhielten ihre Freiheit wieder, einige empfingen das Hospital zum Aufenthaltsorte, andere das Stadtgefängniss oder das Schloss, wo sie als Gefangene bewacht wurden [1]). Mittlerweile erhielten die Anführer der Vendée die Nachricht, dass einige Compagnieen Nationalgarde von Saumur auf dem Wege nach Vihiers begriffen seien. Sogleich brach Cathelineau mit einem Theile der christlichen Armee dorthin auf und nahm Vihiers den 16. März ein, ohne bedeutenden Widerstand zu finden. Die Nationalgarde wich nach Doué zurück und liess die berühmte Kanone Maria Johanna [2]) in den Händen der Sieger.

Um diese Zeit schlossen sich v. Elbée und v. Bonchamps, den dringenden Bitten der Bauern nachgebend [3]), der katholischen Armee an, und übernahmen fortan den Oberbefehl über dieselbe. Cathelinia und Stofflet unterstützten sie mit ihrem Rathe und waren ihre ersten Offiziere.

Sie rückten den 21. März vor Chalonne und erliessen an die Stadt eine Aufforderung, sich zu ergeben [4]). Nur von einigen Detaschements und ihrer Nationalgarde vertheidigt, wagte sie gegen die Uebermacht des Feindes den Kampf nicht, und unterwarf sich. Die Vendéer nahmen von Chalonne Besitz und schonten Leben und Eigenthum der Bürger. Nur das Haus des Maire, welcher zum Widerstande gerathen hatte, wurde der Plünderung Preis gegeben. — Nach der Einnahme von Chalonne ging die katholische Armee auseinander. v. Bonchamps übernahm die Vertheidigung des linken Loireufers, v. Elbée die des ganzen übrigen sogenannten „eroberten" Landes [5]).

Gleichzeitig mit dem Aufstande in der Ober-Vendée erhob die Insurrection auch in der Mittel-Vendée, d. h. dem Lande westlich von der Sèvre Nantaise bis zur Strasse, welche von Nantes nach La Rochelle führt und in der Nieder-Vendée d. h. dem Lande westlich von dieser Strasse bis zum Meere, ihr drohendes Haupt.

Die Insurgenten der Mittel-Vendée, welche die sogenannte Armee des Centrum's bildeten und unter den Befehlen der Herren v. Royrand und Sapinaud de la Verrie standen [6]), bemächtigten sich im Laufe des Monats März aller bedeutenden Städte ohne Schwierigkeit, da diese nur schwache oder gar keine Besatzungen enthielten. Am 12. März schlug eine Menge aufrührerischer Bauern ihren Weg nach Montaigu ein und ermordeten alle Patrioten in den Gemeinden, durch welche sie zogen. Am folgenden

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 77. 82. 93. [2]) Die Maria Johanna war eine zwölfpfündige Kanone vom Schlosse Richelieu, wo der Kardinal sie einst mit fünf andern hatte aufstellen lassen. Sie war schön gearbeitet, mit Zierrathen und Inschriften zu Ehren Ludwig's XIII. und des Kardinals versehen. Die Republikaner hatten sie von Richelieu weggeführt, um sie bei Vihiers, oder nach den Memoiren der Rochejaq. schon bei Chollet an die brigands (so wurden die Vendéer von den Republikanern genannt) zu verlieren. Die Vendéer gaben ihr den Namen Maria Johanna, schrieben ihr wunderthätige Kraft zu und bewiesen ihre Ehrfurcht gegen sie dadurch, dass sie dieselbe küssten, mit Blumen und Bändern schmückten. La Rochejaq. I. p. 119. 120. Guerr. des Vend. I. p. 88. [3]) La Rochejaq. I. p. 66. 67. Bonchamps p. 23. [4]) Die Aufforderung lautet: „Die Generale der katholischen Armee, welche 50,000 Mann zählt, schicken die Herrn Bousseau und Lebrun zu Euch, um Euch im Namen Gottes, der Religion und der Kriegsgefangenen von Chalonne zur Uebergabe aufzufordern. Wenn Ihr Euch zum Widerstande anschickt, so könnt Ihr auf die Verwüstung Eurer Stadt gefasst sein. Wenn Ihr Euch dagegen ergebt, so soll Euch volle Begnadigung zu Theil werden. Ihr werdet uns Eure Waffen überliefern, und vier Edle als Geisseln stellen. Wir kommen zu Euch im Namen der Menschlichkeit! Gez. Barbotin, Feldprediger. Stofflet. v. Elbée. Bonchamps. Guerr. des Vend I. p. 89. [5]) Guerr. des Vend I. p. 90. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 99.

Tage waren bereits alle benachbarten Kirchspiele von Montaigu im Aufstande begriffen. Um 11 Uhr Vormittags sah man die fanatische Rotte, welche durch die Bewohner von la Guyonière, la Boissière, Treize-Septiers und la Brufflère gebildet war, auf der Strasse von Tiffauge sich gegen Montaigu bewegen. Die Nationalgarde, ungefähr 200 Mann stark, rückte gegen sie aus, um den Eingang zur Stadt zu vertheidigen und ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches hier begann, schien die Rebellen zu erschrecken und zum Rückzuge zu bestimmen [1]). Kaum ruhete der Kampf, als auf der grossen Strasse nach Nantes eine Masse von mehr als 4—5000 Menschen ankam. Die Nationalgarde ging ihnen zwar entgegen, musste aber bald das Feld räumen und sich aufs Schloss zurückziehen. Die Insurgenten drangen in die Stadt, plünderten die Häuser und richteten arge Verwüstungen an. Gegen drei Uhr schickten die Anführer eine Frau aus der Stadt ins Schloss an die hier versammelte Behörde mit der Meldung, man werde das Leben der Bürger schonen, verlange aber eine Deputation, mit welcher Unterhandlungen angeknüpft werden könnten. Es erschienen drei Abgeordnete, unter ihnen der Präsident des Tribunals. Kaum hatten sie sich den Rebellen genähert, als man sie ergriff und unter Misshandlungen nach der Kaufhalle fortschleppte. Hier schwang ein fanatischer Mensch, welcher auf der Brust ein Crucifix trug, unter dem wilden Zuruf: „Auf die Kniee, blick' auf das Crucifix und flehe die Gnade Gottes an!" seine Axt gegen den Anführer der Deputation und würde ihm den Kopf gespalten haben, wenn nicht ein anderer, der in der Nähe stand, den Hieb abgewehrt hätte [2]). Zum Glück bemerkte der Anführer der Deputation unter der aufrührerischen Menge einen Bewohner von Vieille-Vigne, welchen er kannte. Er stellte sich unter seinen Schutz und bewog ihn, mit ihm aufs Schloss zu kommen, um hier über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Man kam überein, die Feindseligkeiten auf beiden Seiten einzustellen. Nichts desto weniger griffen die Rebellen bald darauf zu den Waffen, und als ein blutdürstiger Fanatiker die Worte ausgerufen hatte: „Lasst uns die Gewehre laden und sie alle niederschiessen," nahm ein grässliches Morden seinen Anfang, dem sich viele Bürger durch die Flucht in die Wälder zu entziehen suchten. Am 16. März traten de la Roche Saint-André, Chabot de Coulandre, Richard und zwei andere zu einem Comité [3]) zusammen, um die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. — Gegen Ende des Monats brachte man etwa 100 Kriegsgefangene und solche, welche republikanischer Gesinnugen verdächtig waren, nach Montaigu. Da sich in den benachbarten Kirchspielen das Gerücht verbreitet hatte, dass man die Gefangenen mit Milde behandle, einzelnen sogar die Freiheit schenke, so kamen am 6. April etwa 200 Mann aus verschiedenen Gemeinden zur Stadt, um alle Gefangene und Patrioten zu ermorden. Das Comité hatte die Absicht jener blutgierigen Bande erfahren und ersuchte de la Roche Saint-André, seinen ganzen Einfluss aufzubieten, um neue Blutscenen zu verhindern. Es gelang ihm, die Gemüther der Bauern zu beruhigen, und nachdem er eine Deputation derselben in den Gefängnissen umhergeführt und überzeugt hatte, dass die Gefangenen in Haft wären, zerstreute sich die Rotte gegen sechs Uhr Abends [4]) — Ein gleiches Schicksal mit Montaigu hatten die Städte les Herbiers und Mortagne, welche, ohne Vertheidigung, den anrückenden Bauernmassen keinen Widerstand entgegensetzen konnten und den 14. März in ihre Hände fielen. — Clisson, welches nur 60—80 Nationalgarden hatte, aber von Nantes Unterstützung erhielt, musste schon den 11. März von 3—4000 Insurgenten drei Angriffe aushalten, den ersten früh Morgens bei dem Dorfe Gorge [5]), den zweiten ¼ Lieue von der Stadt auf dem Wege nach Valet, den dritten auf der Strasse nach Getigné in der Nähe der Kapelle Toute-Joie. Seitdem herrschte in Clisson selbst Angst und Besorgniss; in jedem Augenblicke fürchtete man, die fanatischen Horden einrücken zu

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 101. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 102. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 103. [4]) Guerr des Vend. I. p. 104. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 99.

sehen. Da kamen in der Nacht vom 14ten zum 15ten März jene Reiter an, welche der Niederlage von Chollet entronnen waren, und vermehrten das Entsetzen, welches die von den Gräuelscenen in Machecoul bereits eingelaufenen Nachrichten hervorgerufen hatten. Man beschloss nach Nantes zu fliehen, und kaum hatten die Beamten, die Nationalgarde und ein grosser Theil der Bevölkerung die Stadt verlassen, als hier am Morgen des 15ten März die Insurgenten von allen Seiten eindrangen. — An demselben Tage gerieth auch Tiffaûge in ihre Gewalt [1]).

In der Nieder-Vendée endlich waren die Insurgenten anfangs unter mehreren von einander unabhängigen Anführern vertheilt. Die Landschaft Retz gehorchte den Befehlen des Ritters de la Cathelinière und Guérin's des Aeltern; der Bezirk von Machecoul und ein kleiner Theil des Distrikts von Challans stand unter dem Commando Charette's, die Kantone von St. Jean-de-Mont, Beauvoir und St. Gilles hatten de Guerres de la Fortinière zum Anführer; Joly und Savin führten über die Gegend den Oberbefehl, welche durch die Strasse von Légé nach les Sables d'Olonne und durch die von la Roche-sur-Yon nach Légé eingeschlossen wird; Vieille-Vigne und die benachbarten Gemeinden standen unter Vrignaud's Befehle; Bulkeley und Saint-Pal waren die Anführer des Bezirks von la Roche-sur-Yon und des zwischen dieser Stadt und dem Lay gelegenen Gebietes. — Charette's Ehrgeiz und Intriguen gelang es bald, alle zu verdrängen und sich zum alleinigen Befehlshaber der Nieder-Vendée aufzuwerfen. Hier fiel Machecoul als erstes Opfer der Insurrection. Die Stadt hatte kaum 100 bewaffnete Bürger zu ihrer Vertheidigung, als sie am 10ten März durch zahlreiche, aus mehreren Gemeinden zusammengelaufene Rebellen eingeschlossen und genommen wurde. Sie verbrannten alle Papiere der Verwaltungsbehörde und verübten empörende Grausamkeiten. Ein blutdürstiges Comité liess die gefangenen und eingekerkerten Patrioten beichten und dann ermorden oder niederschiessen. 3—400 kamen von ihnen auf diese Weise ums Leben und als im April dieses Jahres die Republikaner dieser Stadt sich wieder bemächtigten, fanden sie in den Gefängnissen nicht mehr als 20 unglückliche Menschen, welche der Wuth des Fanatismus entgangen waren [2]). Nach der Einnahme von Machecoul war Challans ohne alle Hoffnung auf Rettung [3]). Die Verwaltungsbeamten und die Patrioten der Umgegend flohen nach les Sables d'Olonne. Challans, St. Gilles und la Roche-sur-Yon geriethen in die Gewalt der rebellischen Bauern, welche am 18. März die Insel Noirmoutier nebst dem mit sechs Kanonen besetzten Wachschiffe und den 27. März Pornic eroberten, das vergebens kräftigen Widerstand leistete [4]).

Die Flammen des Bürgerkrieges, welche fast die ganze Vendée ergriffen hatten, schlugen auch in die Bretagne hinüber und drohten unter der Bevölkerung des rechten Loireufers einen gefährlichen Brand anzuzünden. Doch wurde derselbe noch im Entstehen erstickt. Massen von Rebellen schlossen die Stadt Nantes ein, welche zu ihrer Vertheidigung nur einen Theil der Nationalgarde hatte [5]). Aber General Canclaux, welcher unter dem Befehl des Generals Labourdonnaye im Departement Finistère stand, eilte auf diese Nachricht mit einigen Detaschements Linientruppen zur Hilfe herbei und von dem Generaladjutant Beysser unterstützt, gelang es ihm, die Aufrührer zu zerstreuen, Nantes zu befreien, und auf dieser Seite den Fortschritt der Insurrektion zu hemmen.

Im Osten der Ober-Vendée war sie bereits bis zum Layon gedrungen und drohte Saumur zu erfassen, das ausser einer schwachen Nationalgarde aller Truppen entblösst war. Die Departementsverwaltung setzte deshalb einen Vertheidigungsrath nieder und beauftragte eine Komission, zum Schutze der Stadt in Doué ein Armeecorps zu bilden. Die Kommission begann ihre Arbeit den 17. März, er-

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 100. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 105. Thiers IV. p. 182. [3]) La Rochejaq. I. p. 67. 68. Bonchamps p. 21. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 106. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 107.

nannte die obersten Befehlshaber und brachte durch eiligst veranstaltete Werbungen eine Menge Menschen zusammen, welche den stolzen Namen einer Armee erhielt, aber nicht verdiente. Auf ähnliche Weise entstanden durch die Bemühungen der Verwaltungsbehörden in den bedeutendern Städten rings um die Vendée, wohin der Aufruhr noch nicht gedrungen war, republikanische Armeen. Man fand solche in St. Lambert und Doué, in Thouars, Bressuire, Parthenay und Niort, in Fontenay, Luçon, les Sables d'Olonne u. s. w. Aber alle diese Menschenmassen, grösstentheils vom Lande herbeigezogen und nur auf gewisse Zeit zum Dienste verpflichtet, waren entweder gar nicht oder schlecht bewaffnet, ohne irgend welche militärische Kenntnisse, ohne Erfahrung, Energie und Subordination. Ihre Offiziere, Männer ihrer Wahl, besassen, mit seltenen Ausnahmen, nicht viel bessere militärische Tüchtigkeit [1]), und fügt man zu diesen augenfälligen Uebelständen noch den Mangel an allem nöthigen Kriegsgeräth und die Unbekanntschaft mit dem seltsam coupirten Terrain der Vendée hinzu, so ist nicht schwer zu begreifen, warum diese republikanischen Heere selbst unter der Anführung erfahrener Generale gegen einen Feind nicht siegen konnten, der voll Muth und Tapferkeit, voll Begeisterung für die Sache, die er verfocht, voll Vertrauen und Hingebung zu denen, welche ihn befehligten, den Krieg nicht nach den Regeln einer kunstgemässen Taktik sondern auf eine Weise führte, welche eine genaue Kenntniss der Lokalität unterstützte und bedingte, und welche eine militärische Ausbildung disciplinirter Truppen entbehrlich machte [2]). Um so ungerechter und empörender erscheint demnach die Strenge, mit welcher solche Generale bestraft wurden, die das Unglück hatten, eine Schlacht zu verlieren. Viele und verdienstvolle Feldherrn, die in der Vendée gedient, haben nicht allein mit der Ungunst der Verhältnisse sondern auch mit der Tücke und Bosheit der Conventscommissäre zu streiten gehabt und im Kerker oder auf dem Schaffote für eine Niederlage gebüsst, an welcher sie weniger selbst, als vielmehr die Zuchtlosigkeit, die Feigheit und der Verrath ihrer Truppen Schuld war.

Aufgefordert von dem Deputirten Choudieu und Richard und vom Departement Maine-et-Loire übernahm General Leigonnyer [3]) das provisorische Kommando über die in demselben stehende bewaffnete Macht; Quetineau, Bataillonschef in der Belgischen Armee, wurde Befehlshaber der im Departement Deux-Sèvres vereinigten Truppen; der Brigadechef Chalbos kam den 22. März nach Fontenay, wo man mit der Organisation einiger Bataillone beschäftigt war [4]); General Verteuil war Kommandant von la Rochelle [5]).

Die Unfähigkeit der republikanischen Heere bewährte sich, als auf Verlangen des Departementsraths die drei Kolonnen von Angers, Doué und Thouars den 25. März sich in der Richtung von St. Lambert, Vihiers und Bressuire in Bewegung setzten. Am folgende Tage langte aus dem Finistère ein Corps von 300 Mann regelmässiger Truppen in Vihiers an [6]). Sie erhielten Befehl, das Schloss Coudray-Montbault auf dem Wege nach Coron einzunehmen, liessen sich aber durch einige Flintenschüsse, die von den an der Landstrasse grenzenden Feldern gegen sie gerichtet wurden, zwei der Ihrigen tödteten und zwei andere verwundeten, in Schrecken setzen und kehrten nach Vihiers zurück. Dies Ereigniss jagte der übrigen Armee eine solche Furcht ein, dass sie sich auf die Defensive zu beschränken und die Ankunft der vom Kriegsminister Beurnonville verheissenen Generale abzuwarten beschloss. Dagegen wurde der Angriff eines Vendeertrupps, den derselbe am 30. März auf St. Lambert versuchte, glücklich zurückgeschlagen.

In der Nieder-Vendée waren die Unternehmungen der Insurgenten von besserm Erfolge begleitet. Sie rückten vor Chantonnay und nahmen es den 15. März ein, nachdem sie die von Fontenay herbei-

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 109. [2]) Turreau p. 19. [3]) Er trat an die Stelle des alten General Wittinghof, der nach Rennes abging. Eine Untersuchung der Truppenstärke, welche derselbe am 20. März anstellte, ergab, dass die Division von Saumur und Doué 4000 Mann Infanterie, 89 Mann Kavallerie und 5 Kanonen, die Division von Angers 4500 Mann zählte. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 110. 111. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 108. [6]) Guerr. des Vend. I. p 112.

geeilten Nationalgarden nach einem ziemlich lebhaften Kampfe zurückgeschlagen hatten. Sogleich schickte Verteuil den General Marcé, welcher 48 Jahre im Kriegsdienste verlebt hatte [1]), mit 500 Mann und 2 Kanonen von la Rochelle ab. Dieser erreichte am 15. März St. Hermand, vereinigte mit seinem Truppencorps noch einige Bataillone Freiwillige und begab sich mit 700 Mann und 3 Geschützen nach Pont Charon. Am 18. März stiess er zwischen Chantonnay und dem Dorfe St. Vincent auf den Feind, den er schlug. Am 19. März Morgens um 10 Uhr brach er von Chantonnay auf, erreichte oberhalb des Dorfes St. Vincent seine Avantgarde und marschirte dann etwa eine Lieue auf dem Wege nach Nantes fort. In einem Thale liess er Halt machen und bei einer Mühle über den kleinen Lay eine Brücke schlagen. Sie war fast vollendet, als zwischen 3 und 4 Uhr die Vendeer unter der Leitung von Royrand und Sapinaud de la Verrie in den lichten Waldungen sichtbar wurden, welche rechts und links von der Landstrasse standen. Marcé liess seine Truppen die Brücke überschreiten und theilte sie in drei Colonnen. Aber die Conventscommissäre wollten in jenen Massen nicht Insurgenten, sondern ein Hilfscorps, das von Nantes gekommen sei, erkannt haben, liessen es durch Freudengeschrei begrüssen und die Fahnen entfalten. Indess ward ein Adjutant mit einem Trompeter abgeschickt, um die Wahrheit zu ermitteln. Als er auf Schussweite von dem Feinde entfernt war, sah er sich verfolgt und vernahm deutlich sein übliches Feldgeschrei: „Es lebe der König! Es lebe die Religion!“ Er eilte zu Marcé, um ihm Bericht zu erstatten. Mittlerweile hatte der Feind ungestört unter dem Schutze der Hecken die Republikaner umgangen und eröffnete in dem Augenblick, wo Marcé sie wollte bivouakiren lassen, gegen die linke Flanke der vordersten Colonne ein lebhaftes Feuer, welches die Tirailleurs kräftig erwiderten. Marcé's Pferd wurde verwundet, seine Kleider von Kugeln durchbohrt. Aber bald ergriff seine Bataillone ein panischer Schreck, welcher sich der ganzen übrigen Armee mittheilte [2]). Ihren Muth zu beleben, war vergebens. Sie ergriffen die Flucht nach St. Hermand, sieben Lieues vom Kampfplatze entfernt, und überliessen Geschütz, Munition und Waffen dem Feinde als willkommene Beute. Einige Bataillone, die aus Landleuten gebildet waren, lösten sich auf und kehrten in ihre Heimath zurück; den Rest des geschlagenen Heeres führte Boulard nach la Rochelle zurück. Die Commissäre des Convents, die sich bei der Armee befanden, schrieben Marcé die Schuld ihrer Niederlage zu, entsetzten ihn den 20. März seines Postens und liessen ihn verhaften. Das Revolutionstribunal verurtheilte ihn später (Januar 1794) wegen Verraths zum Tode. Marcé's Stelle erhielt vorläufig Oberst Boulard, ein sehr verdienter Offizier [3]).

Das ganze Gebiet der Nieder-Vendée von der Loire bis zum Flusse Lay und zur Küste war bereits in der Gewalt der Rebellen, und es stand zu befürchten, dass sie auch in den äussersten Süden vordringen würden, weshalb Chalbos sich mit einem Bataillon nach St. Cyr begab, um den Hafenort la Claye zu vertheidigen und Luçon zu decken. Indess richtete sich der Angriff der Feinde auf les Sables d'Olonne [4]). Bulkeley, Anführer der Vendeer, erliess von la Roche-sur-You unter dem 21. März an die Kirchspiele la Couture, le Tablier, Bellenoue, Château-Guibert, St. André u. a. den Befehl, nach la Roche-sur-You ihre Mannschaften zu schicken. Als sie versammelt waren, zogen sie nach les Sables d'Olonne. Es hatte nur 5—600 Mann zu seiner Vertheidigung, welche von der Insel Rhé herübergekommen waren; aber seine günstige Lage half den Mangel an Truppen ersetzen, und es gelang der schwachen Besatzung, am 24. März einen Angriff des Feindes abzuschlagen. Die Nachricht davon kam bald nach la Rochelle, und General Verteuil schickte, auf Verlangen der Repräsentanten, einige hundert Mann und Kriegsmunition über See nach les Sables d'Olonne zur Unterstützung. Daher wurde auch ein zweiter Angriff der Vendeer,

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 114. [2]) Mignet p. 225. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 115—118. Thiers IV. p. 182. 183. verlegt den Tag der Schlacht auf den 18. März. La Rochejaq. I. p. 69. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 119.

welchen sie unter Anführung Joly's und la Sécherie's am 29. März unternahmen, mit Glück zurückgewiesen. Sie erlitten an beiden Tagen, besonders am letzten, harte Verluste an Artillerie, Munition und Menschen [1]).

Solche vereinzelte Unfälle wurden durch die Reihe glücklicher Erfolge aufgewogen, welche die Insurrection an andern Orten errungen hatte. Die Verwüstungen und Grausamkeiten, mit welchen ihre Schritte bezeichnet waren, pressten allen Patrioten, die ihre blutige Geissel gefühlt, oder noch befürchteten, einen Schrei der Angst und Verzweiflung aus, welchem die Behörden des Landes nicht säumten, in Berichten an die Staatsregierung Worte zu geben [2]). Die Lage derselben war kritisch. Der Nationalconvent, im eigenen Schoose vom Partheigeist entzweit, sah an allen Enden Gefahren sich aufthürmen. Die Armeen der verbündeten Mächte bedrohten die Ostgrenze der Republik, und General Dumouriez wurde an ihr zum Verräther; die Coalition des Südens streckte ihre Hand den Engländern entgegen, und die westlichen Departements standen in hellen Kriegsflammen. Frankreich hatte bereits 9 Armeen an den Grenzen; die Nothwendigkeit gebot, noch 2 im Innern zu organisiren, die Küstenarmee von la Rochelle und die Küstenarmee von Brest. Der Enthusiasmus für die Freiheit versprach Menschen, aber wenige für einen Krieg in der Vendée geeignete Soldaten und noch weniger Mittel zu ihrer Ausrüstung und Unterhaltung [3]). Die Gefahr in der Vendée war dringend, durchgreifende Massregeln nothwendig; der Convent gab das Decret vom 19. März. Er erklärte alle diejenigen ausser dem Gesetze, welche ein Zeichen des Aufruhrs aufgesteckt hätten oder aufstecken würden, ordnete Militaircommissionen von 5 Mitgliedern an, welche auf die Aussage zweier Zeugen innerhalb 24 Stunden das Urtheil sprechen sollten; beauftragte die Befehlshaber der bewaffneten Macht, einen Aufruf an alle Rebellen zu erlassen, sich zu trennen und die Waffen niederzulegen, verhiess denjenigen, welche in 24 Stunden dieser Aufforderung nachkämen, so wie denjenigen,

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 120.

[2]) Die Verwaltungsbehörde von Maine-et-Loire schrieb den 17. März an den Nationalconvent:

»Eine Horde Rebellen hat den Distrikt von St. Florent gänzlich zerstört, alle Papiere vernichtet, die Kasse geplündert, die Patrioten verjagt oder ermordet. Chemillé hat bald dasselbe Schicksal erfahren. Chollet, der Hauptort des Distrikts, reich durch Manufacturen und Handel, bot den beutegierigen Blicken der Räuber eine willkommene Lockspeise. Ungeachtet seines nachdrücklichen Widerstandes hat Chollet erliegen müssen. Noch gestern Mittags hat ein verderblicher Angriff auf die Patrioten stattgefunden Der Distrikt von Vihiers hat glücklicherweise die Vorsicht gehabt, die Kasse fortbringen zu lassen, aber die Stadt ist geplündert worden.«

Die Verwaltungsbehörde von les Sables und Challans richtete den 23. März an den Minister folgendes Schreiben:

»Sie haben ohne Zweifel von dem Aufstande Nachricht erhalten, welcher in den ersten Tagen dieses Monats, in Folge des Aufruhrs in Machecoul, in einem Theile unseres Ressorts ausgebrochen ist. Das Feuer dieser Insurrection, welches im Departement der Loire-inférieure sich entzündete, hat sich auch über das der Vendée verbreitet. Wir haben alle unsere Kräfte aufgeboten, um es zu ersticken, aber vergebens. Der Brand hat in sehr kurzer Zeit traurige Fortschritte gemacht; er erfasst jetzt das ganze Departement. Unser Unglück ist nicht zu beschreiben. Wir betrauern eine grosse Anzahl unserer Mitbürger, welche unter den Dolchen des Fanatismus für die Religion und den Adel gefallen sind. Bürger Minister, seit 23 Tagen (im Text steht »depuis vingt-neuf jours«; aber der Bericht ist vom 23ten datirt) sind wir im Kriege begriffen, uns selbst überlassen, ohne Waffen, ohne Munition und fast ohne Streitmacht mit Ausnahme von 500 Mann von der Insel Rhé, welche den Edelmuth gehabt haben, uns zur Hilfe zu kommen, und welche unsere Hauptstärke bilden. Alle Verbindungen mit Nantes, Challans, Machecoul und Fontenay sind abgeschnitten und wir ohne Hoffnung, sie öffnen zu können, wenn wir nicht schleunig Hilfe erhalten. Wir wollen Ihnen die Aufzählung der Grausamkeiten und Räubereien ersparen, welche durch jene Ungeheuer an den Patrioten der eroberten Gegenden verübt sind. Das Leben der Weiber und Kinder ist selbst nicht geschont worden. Verschaffen sie uns schnell Hilfe, die Gefahr ist dringend.« Guerr. des Vend. I. p. 121. 122.

[3]) Guerr. des Vend. I. p. 123.

welche Anführer und Anstifter der Empörung ausliefern würden, Schutz gegen fernere Verfolgung, schloss aber Priester, Adlige, ihre Unterhändler und Diensthoten, Fremde, Aufwiegler, Mörder und Brandstifter von dieser Gnadenbewilligung aus [1]). Der Strenge dieses Decrets, welches übrigens im Innern der Vendée gar nicht bekannt geworden ist, auch schwerlich den allmächtigen Einfluss der Priester und des Adels auf die grosse Masse des Volks erschüttert haben würde, den nöthigen Nachdruck zu geben, fehlten alle Mittel. General Labourdonnaye, Befehlshaber der Küstenarmee von Brest, erhielt zwar Befehl, zwei Kolonnen, jede zu 3000 Mann, marschfertig zu halten und sich mit den Generalen Verteuil und Canclaux über gemeinschaftliche Unternehmungen zu verständigen; aber er hatte keine Truppen disponibel. Er war deren selber bedürftig. Der Kriegsminister Beurnonville hatte ihm 20 Bataillone von der Rheinarmee zugesichert; aber sie erschienen nicht, und Labourdonnaye's Bitten und Klagen bei dem Convente und dem Minister blieben ohne Folgen [2]). — Der Executivrath erkannte wohl die Unausführbarkeit jener Massnahmen [3]) und fasste daher den Entschluss, dem General Berruyer das Kommando über das linke Ufer der Loire zu ertheilen. Eine Instruction vom 24. März schrieb ihm vor, von Paris nach Tours abzugehen, die hier befindlichen Truppen nach Saumur zu führen und sie dem General Beaufranchet Dayat mit dem Auftrage zu übergeben, die Rebellen im Departement Maine-et-Loire zu verfolgen; sodann sich mit dem Generalstabe nach Niort zu verfügen, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen, welche früher unter Marcé gestanden hatten, und von hier längs dem Meere auf Challans und Machecoul vorzudringen, um das linke Ufer der Loire zu gewinnen. General Berruyer reisste an den Ort seiner Bestimmung ab, mit der Weisung, seine Bewegungen mit denen des General Labourdonnaye in Uebereinstimmung zu bringen und mit der Hoffnung, die zur Organisation der Armee von la Rochelle nöthigen Offiziere, Mannschaften, Waffen etc. zu erhalten [4]).

§. 3.

Monat April 1793. Kriegsplan des General Berruyer. Stellung der republikanischen Truppen. Boulard's erste Expedition in die Nieder-Vendée. Operationen der republikanischen Corps im Süden und Osten der Ober-Vendée. Beysser's Einfall in die nördlichen Gegenden der Nieder-Vendée. Eroberung der Insel Noirmoutier. Boulard's zweite Expedition in die Nieder-Vendée.

Sobald Berruyer mit den Generalen Duhoux und Menou und den Conventscommissären den 29. März [5]) in Angers, wo er seinen Wohnsitz nahm, angekommen war, verabredete er mit Labourdonnaye sofort einen Angriffsplan. Demgemäss übernahm Labourdonnaye den Oberbefehl auf dem rechten Ufer der Loire von Ingrande exclusive bis zur Mündung des Flusses, Paimboeuf mit eingeschlossen; Berruyer die Vertheidigung des rechten Loireufers bis Ingrande inclusive und des ganzen linken Ufers bis zum Meere hin. Die Streitkräfte, mit welchen diese beiden Oberbefehlshaber der republikanischen Heere die Unterwerfung der Vendée zu bewerkstelligen suchten, beliefen sich auf etwa 21,200 Mann, und waren folgendermassen vertheilt: General Canclaux stand mit 3000 Mann, von denen ein Theil aus Linientruppen gebildet war, in Nantes [6]); General Dayat, dem der General Nouvion als Chef des Generalstabes, und der General Boulard als zweiter Befehlshaber beigeordnet war, ging nach Niort, um den Oberbefehl über c. 6000 Mann grossentheils neu ausgehobener Truppen zu übernehmen, mit welchen er eine Linie vertheidigen sollte, die sich von Niort bis les Sables d'Olonne und St. Gilles erstreckte; General Quetineau hielt mit 3000 Mann Nationalgarden Bressuire, General Leigonyer mit 4—5000 Mann neu angeworbener Truppen Vihiers besetzt;

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 124. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 127. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 125. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 126. [5]) Jomini III. p. 386. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 129. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 130.

Ladouce, ein alter Soldat, welcher provisorisch die Geschäfte eines Brigadegenerals führte, hatte in St. Lambert 2500 Mann neu ausgehobener Truppen unter seinem Befehle; Gauvillier, Commandant der Nationalgarde von Angers [1]) hatte 200 Mann in Pont de Cé, 1500 in Ancenis, Varades und Ingrande auf dem rechten Ufer der Loire vertheilt. Es lag im Plane, eine Kolonne der Küstenarmee von Brest aus Nantes abmarschiren zu lassen, um die Küste von den Rebellen zu reinigen und die Insel Noirmoutier zu nehmen und jene verschiedenen Corps so in Bewegung zu setzen, dass Dayat, nachdem er die Linie von Niort bis les Sables d'Olonne und St. Gilles durch vertheilte Posten gebildet haben würde, nach Fontenay und Chantonay, Quetineau nach Mortagne und Tiffauge, Leigonyer nach Chollet und St. Florent, Ladouce nach Chemillé und St. Florent vorrückte, um die Rebellen von Süden und Osten her einzuschliessen und sie einem sichern Verderben entweder in den Wellen der Loire oder des Meeres Preis zu geben [2]) Doch liess die Schwäche und der elende Zustand der republikanischen Armee kaum etwas anderes als das Misslingen dieses Planes erwarten. Berruyer selbst hegte zu dem Geiste, der seine Truppen beseelte, schlechtes Vertrauen und versprach sich von ihren Operationen wenig Erfolg. Deshalb bestürmte er, wie die andern Generale und Deputirte des Convents, den Kriegsminister fortwährend mit den dringendsten Bitten, so schnell als möglich kampfgeübte, disciplinirte Truppen, Offiziere, Waffen und Munition nach der Vendée zu schicken, weil sonst eine Unterdrückung des Aufstandes unmöglich sei. Doch blieben alle Mahnungen und Vorstellungen unberücksichtigt; denn Beurnonville war zur Nordarmee abgereist, um ein Opfer des Verräthers Dumouriez zu werden, und Lebrun, der mit der interimistischen Leitung des Kriegsministeriums beauftragt war, wagte auf seine Gefahr keine entscheidenden Massregeln zu ergreifen.

Indess nahmen die Operationen der republikanischen Armee in den ersten Tagen des April ihren Anfang. Die Abgeordneten des Convents, welche sich in Fontenay befanden, glaubten les Sables d'Olonne, wo Magazine und Kriegsbedarf für die Armee sich befanden, vor einem Angriff der Vendeer sichern zu müssen und diesen Zweck zu erreichen, wenn sie dem General Boulard den Auftrag ertheilten, mit einer Heeresabtheilung in der Nieder-Vendée vorzudringen [3]), um den Feind anzugreifen, und ihm die Insel Noirmoutier zu entreissen. Boulard leistete diesem Befehle, obgleich er dem Operationsplane Berruyer's nicht entsprach, Folge, und brach mit einer Streitmacht, welche aus 3500 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und zwei Bataillonen Freiwillige von Bordeaux bestand und im Ganzen nur 500 Mann Linientruppen zählte, den 7. April von les Sables d'Olonne auf. Nachdem er diese Division in 2 Kolonnen [4]), von fast gleicher Stärke getheilt hatte, übergab er den Oberbefehl über die linke dem Oberst Beaudry und stellte sich selbst an die Spitze der rechten. Jene nahm ihren Weg nach Vairé, diese nach la Mothe-Achard. Die Kolonne Boulard fand die Brücke von la Grassière durch die Vendeer zerstört. Ein Bataillon mit 30 Reitern, welches die Avantgarde bildete, ward abgeschickt, um auf einer Anhöhe den Feind jenseits der Brücke zu beobachten und die Arbeiter zu schützen, welche Verschanzungen aufwerfen sollten. Als um zwei Uhr Nachmittags die Vendeer unter Joly's Anführung sich zeigten, ergriff es die Flucht, worauf der Feind die angefangenen Werke zu zerstören begann. Aber Boulard liess durch das erste Bataillon von Bordeaux auf den linken Flügel des Feindes einen Angriff ausführen, während gleichzeitig eine Compagnie Grenadiere und eine Compagnie Füsiliere mit gefälltem Bajonett geradeswegs auf die Verschanzungen vorrückten, den Feind daraus vertrieben und ihn bis zu der Anhöhe verfolgten, welche die Avantgarde vorhin besetzt gehabt hatte. Die Brücke wurde dann völlig wiederhergestellt [5]). Schon gegen 7 Uhr Abends konnten die Artillerie und die Bagage dieselbe überschreiten und die ganze Kolonne in der Nähe

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 130. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 131. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 132. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 134. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 135.

von la Mothe-Achard ein Bivouac beziehen, um am andern Tage diesen Marktflecken ohne Widerstand zu besetzen.

Die Kolonne Beaudry stiess in la Grève, am rechten Ufer der Ausance, auf den Feind, der sich hinter Verschanzungen geborgen hatte. Ein lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer, welches um 3 Uhr Nachmittags gegen sie eröffnet und bis zum Einbruch der Nacht unterhalten wurde, nöthigte ihn, dieselben zu verlassen. Die Republikaner setzten nun ungehindert am 8. April ihren Weg über Aiguillon fort und rückten den 9. April um 10 Uhr Vormittags in St. Gilles-sur-Vie ein, welches der Feind bei ihrer Annäherung geräumt hatte [1]) und vereinigte sich mit der Kolonne Boulard, welche hier Abends 9 Uhr eintraf. Am andern Tage, den 10. April, um 10 Uhr Vormittags bemerkte man auf der Rhede 3 Fregatten und 3 Korvetten der Republik, welche vor Anker gingen und den Angriff auf die Insel Noirmoutier unterstützen sollten. Boulard liess ihnen aus der Stadt durch drei Kanonenschüsse ein Zeichen geben, dass sie von Republikanern besetzt sei. Die Vendeer dagegen, welche der Ruf der Sturmglocke zahlreich versammelt hatte, glaubten, dass sich englische Schiffe der Küste genähert hätten, um ihnen Hilfe zu bringen und dass sie durch jene Kanonenschüsse ihre Ankunft hätten bemerkbar machen wollen. Sie rückten deshalb, 3—4000 Mann stark, von St. Hilaire aus, um die republikanische Batterie zu nehmen, welche an der rechten Mündung des Vie aufgepflanzt war. Es mochte etwa 2 Uhr sein, als Generalmarsch geschlagen wurde und die Colonne Beaudry, welche Croix-de-Vie besetzt hielt, auf der Strasse nach St. Hilaire abging [2]), um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Als er diese Bewegung bemerkte, zog er sich mit einem Verluste von 40 Gefangenen zurück. Ungeachtet von les Sables d'Olonne die beunruhigende Nachricht einlief, dass Apremont in die Hände der Rebellen gefallen wäre [3]), les Sables d'Olonne einen Angriff derselben befürchte, setzte Boulard seinen Marsch weiter fort. Am 11. April gegen Mittag verliess er St. Gilles-sur-Vie und sah sich in Pas-au-Peton durch einen feindlichen Trupp aufgehalten, welcher hinter Gebäuden und Schanzen versteckt lag. Doch konnte er dem Feuer der republikanischen Geschütze nicht Widerstand leisten, und als die Nacht anbrach, wandte er sich zur Flucht. In diesem Augenblick erschien die zweite Kolonne Beaudry, welche einen feindlichen Posten auf dem Kirchhofe von Riez geworfen und den Weg über St. Hilaire eingeschlagen hatte, auf den Höhen von Pas-au-Peton. Ihre Kavallerie ereilte noch den Nachtrab der Flüchtlinge und brachte ihnen einige Verluste an Menschen bei. Am 12. April nahmen beide Kolonnen Challans in Besitz, wo sie keinen Widerstand fanden und 112 gefangene Patrioten in Freiheit setzten [4]). Obgleich Boulard nach so vielen Niederlagen, welche die Vendeer erlitten hatten, vor der Hand keinen Angriff von ihnen befürchtete, so versäumte er doch nicht, diejenigen Vorsichtsmassregeln zu treffen, welche ihm für die Sicherheit seiner Truppen nothwendig schienen. Dadurch wurde die Absicht der Rebellen vereitelt, als sie am andern Tage um 5 Uhr Morgens, 3—4000 Mann stark, sich Challans näherten, um die Republikaner zu überfallen. Die Vorposten derselben meldeten ihre Ankunft, und sogleich stellten sich die beiden Kolonnen vor dem Marktflecken in Schlachtordnung auf. Ihre Kanonen thaten so gute Wirkung, dass die Vendeer, nach einem Verluste von zwei Geschützen, ihren Rückzug antraten. Beaudry verfolgte den fliehenden Feind bis la Garnache und kehrte, ohne Verlust erlitten zu haben, um ein Uhr Nachmittags zurück. Ungehindert marschirten nun die Republikaner nach Beauvoir, welches Boulard's Kolonne den 14. April besetzte, während Beaudry mit der seinigen St. Gervais einnahm. Dem Ziele seiner Wünsche nahe, musste Boulard den Gedanken aufgeben, die Insel Noirmoutier zu erobern. Les Sables d'Olonne war, wie die Behörden dieser Stadt ihm in einem Schreiben

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 136 [2]) Guerr. des Vend. I. p. 137. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 138. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 13?

vom 11. April meldeten, in grosser Besorgniss, von den Feinden angegriffen zu werden, welche sich in la Mothe-Achard zusammenrotteten und fernere Sendungen von Lebensmitteln unsicher machten. Der Deputirte Carra sprach in einem Briefe von demselben Tage im Namen seiner Kollegen offenen Tadel darüber aus, dass er sich von les Sables d'Olonne so weit entfernt [1]) und ohne Genehmigung Dayat's eine Bewegung ausgeführt habe, die ihn der Gefahr aussetze, von den Rebellen abgeschnitten zu werden und erliess an ihn die Aufforderung, wieder zurück zu kehren, la Mothe-Achard zu besetzen und hier die weitern Befehle seines vorgesetzten Generals zu erwarten. Dieser Brief machte Boulard's Lage bedenklich; der kleinste Unfall konnte ihm das Schicksal Marcé's bereiten [2]), und der Kampf, den er am 15. April mit den Vendeern zu bestehen hatte, drohte seinen Ruhm und sein Leben in Frage zu stellen. Etwa 8000 Mann stark zogen sie um die Mittagszeit gegen St. Gervais und griffen den hier stehenden Posten der Republikaner mit solchem Ungestüm an, dass er das Dorf räumen und der Plünderung der Sieger überlassen musste. Zum Glück war die Artillerie, die man aus Vorsicht auf der Strasse nach Beauvoir hinter dem Dorfe hatte auffahren lassen, noch nicht in ihre Hände gefallen, als eine Jägerabtheilung gegen die Rebellen zog, um den Kampf mit ihnen von Neuem zu beginnen. Sie waren bereits aus St. Gervais zurückgeworfen: da erschien Boulard mit dem ersten Bataillon von Bordeaux auf dem Kampfplatze und vollendete die Niederlage des Feindes, der sich durch schleunige Flucht über Challans zu retten suchte [3]). Da Boulard die Expedition gegen Noirmoutier nicht ausführen durfte, auch, wie er sich nachher überzeugte, mit seinen geringen Streitkräften nicht ausführen konnte, so trat er den 16. April seinen Rückzug nach Challans an, wo er, ohne beunruhigt zu werden, drei Tage verweilte. Die Desertion, welche unter den Freiwilligen der Bataillone der Charente und von Barbezieux einriss, Misshelligkeiten mit Beaudry und die Muthlosigkeit, welche in dessen Division um sich griff, liessen ihn die Trostlosigkeit seiner Lage fühlen und den Umfang der Gefahren erkennen, von welchen er sich umgeben sah. Da seine Forderung von 30,000 Mann, die er brauche, um diesen Theil der Vendée zu unterwerfen, unerfüllt blieb [4]), so versuchte er, einen Frieden mit den Rebellen zu Stande zu bringen [5]). Diese schienen darauf eingehen zu wollen, zogen aber die Unterhandlungen absichtlich in die Länge, um Zeit zu gewinnen, die Brücke von la Chaise abzubrechen und den Republikanern den Rückzug abzuschneiden. Boulard ward durch die Municipalität von St. Gilles den 19. April davon in Kenntniss gesetzt [6]), und als ihm auch der Repräsentant Nion, der ihn stets mit seinem Rathe unterstützt, zur eifrigen Fortsetzung des Krieges, selbst zur Expedition gegen Noirmoutier ermuntert hatte, in einem Schreiben den Rath ertheilte, seine Rückkehr zu beschleunigen, so schickte er schon am 20. April 125 Mann mit Schanzengräbern voraus, die Brücke von la Chaise wiederherzustellen und folgte bald darauf mit den übrigen Truppen nach. Sie wurden in Pas-au-Peton, St. Gilles, Aiguillon, Vairé und la Mothe-Achard vertheilt, wo Boulard selbst mit seiner Division den 22. April eintraf [7]). Er hatte mit Glück gefochten, aber nur den Ruhm eines unbesiegten Feldherrn von seinem Kriegszuge heimgebracht [8]); die Nieder-Vendée zu unterwerfen, war ihm nicht gelungen.

Trauriger war das Loos derjenigen Generale, welche unterdess in der Ober-Vendée die republikanischen Corps zum Kampfe geführt hatten und für geringe Erfolge, die sie am Anfange des Monats April errungen, mit schweren Niederlagen büssten, die sie am Ende desselben erlitten.

Die republikanischen Streitkräfte, welche unter dem Kommando des General Dayat die südlichen Gegenden der Ober-Vendée vertheidigen sollten, beschränkten sich auf nur 3047 Mann, von denen 347 in

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 140. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 141. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 142. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 143. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 144. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 145. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 146—147. [8]) Jomini III. p. 387.

Fontenay, 1200 in St. Hermand und 1500 [1]) in Chataigneraye standen, grossentheils Freiwillige, die keine Kenntnisse vom Kriegsdienste hatten, oder Bürger und Familienväter, die lieber nach Hause zurückkehren als in den Kampf ziehen wollten. General Dayat, von der Unmöglichkeit überzeugt, mit einer so schwachen und schlecht disciplinirten Armee die Aufgabe zu lösen, welche ihm durch den Operationplan Berruyer's vorgeschrieben war, wurde nicht müde, den Kriegsminister Bouchotte um kampfgeübte Truppen zu bitten. „Boulard, bemerkte er in einem seiner Berichte, hat Recht, wenn er 30,000 Mann guter Truppen verlangt, um das Land zu unterwerfen. Einzelne Kämpfe ziehen den Krieg in die Länge und werden zu keinem Resultate führen.“ Diese und ähnliche Klagen, welche von andern Seiten bei dem Ministerium einliefen, blieben ohne allen Erfolg. Ungeachtet der obwaltenden Uebelstände gelang es dem Brigadegeneral Chalbos, unter dessen Befehle die Besatzung von Chataigneraye stand, den 10. April einen Haufen Vendeer bei den Mühlen von Cheffois zu werfen, den 12. April einen Angriff Verteuil's mit 3—4000 Rebellen zurückzuschlagen und den 25. April bei Mouilleron sogar einige Vortheile zu erringen [2]).

Die Operationen der republikanischen Corps in den östlichen Gegenden der Ober-Vendée leitete Berruyer. Nachdem eine Aufforderung der Conventscommissäre in Angers an die aufständischen Bewohner der Vendée, zur Ruhe und Ordnung zurückzukehren, im Innern des Landes entweder nicht bekannt geworden oder absichtlich unbeachtet gelassen war, so blieb keine andere Wahl als den Kampf der Waffen zu versuchen. Berruyer traf sofort dazu Anstalten und erliess die nöthigen Befehle. Während er von St. Lambert ausrücken wollte, um den 11. April in Chemillé einzutreffen, sollte Leigonyer von Vihiers abmarschiren, um den 10. April Coron, den 11. April Vezins zu besetzen, Quetineau rechtzeitig Bressuire verlassen, um den 11. April nach les Aubiers zu gelangen und Gauvillier die Loire überschreiten, um die Rebellen auf der linken Seite dieses Flusses anzugreifen. Diese Bewegungen waren von einigen Erfolgen, aber noch grössern Unglücksfällen begleitet. In zwei Kolonnen getheilt, jede c. 2000 Mann stark, schlug die Division von St. Lambert am 11. April ihren Weg nach Chemillé ein; die rechte Kolonne, vom General Duhoux geführt, ging über la Jumelière, wo sie einen Posten von 7—800 Vendeern verjagte; die linke Kolonne, an deren Spitze Berruyer stand, verfolgte die gerade Strasse. Als Berruyer um 1½ Uhr Nachmittags St. Pierre de Chemillé an der Hyronne, einem Nebenflüsschen des Layon, erreicht hatte, fand er den Feind, welcher in grosser Anzahl diesen Marktflecken besetzt hielt. Er formirte sogleich zwei Angriffscolonnen, an deren Spitze er zwei Compagnieen Gensdarmen stellte. General Menou führte die rechte, Berruyer selbst die linke Kolonne. Die Gensdarmen rückten auf die feindlichen Batterieen los und eroberten mehrere Kanonen; da sie sich aber von den übrigen Bataillonen, die aus Rekruten bestanden, nicht kräftig unterstützt sahen, so zogen sie sich in ihre frühere Stellung zurück, von wo sie die feindlichen Verschanzungen mit Vortheil beschossen hatten. In diesem Augenblick traf General Duhoux ein [3]). Man beschloss einen neuen Angriff. Die rechte Kolonne unter Duhoux's und Menou's, die linke unter Berruyer's Befehlen rückte wiederum gegen die Schanzen des Feindes, welche von den Gensdarmen und der tapfern Nationalgarde von Angers mit Sturm genommen wurden. Ungeachtet des starken Feuers, welches die Vendeer aus den Fenstern der Häuser und der Kirche gegen sie richteten, drangen die Gensdarmen ins Dorf, nahmen 5 Kanonen und befreiten 133 gefangene Patrioten. Die Kirche und die daran stossenden Gebäude waren noch von den Rebellen besetzt. Berruyer, der ihre Zahl und ihre Vertheidigungsmittel nicht kannte, auch von Leigonnyer noch keine Nachricht erhalten hatte, ertheilte, da der Abend einbrach, und er zu dem grössten Theil seiner Truppen wenig Vertrauen hegte, den Befehl zum Rückzuge nach

[1]) Nach Guerr. des Vend. I. p. 133. waren es nur 800. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 149—151. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 155.

St. Lambert, wo er um Mitternacht ankam. Die Freude, welche die Republikaner über ihren Sieg empfanden, wurde durch den Verlust einiger Offiziere getrübt, deren sie so sehr bedurften. General Duhoux war schwer verwundet, der Generaladjutant Mangin, Oberstlieutenant Noel und Marchant, Befehlshaber der berittenen Gensdarmerie, waren in der Schlacht gefallen [1]).

Unterdess hatten die andern Generale die Bewegungen ausgeführt, welche ihnen Berruyer vorgeschrieben. Leigonnyer war, nachdem seine linke Colonne, welche von St. Hilaire-du-Bois abging, durch einige Flintenschüsse bei dem Schlosse la Haye des Hommes auseinander gesprengt war, die rechte Colonne aber, welche von Voisde abmarschirte, unter ihrem entschlossenen Befehlshaber Villemet einen feindlichen Angriff glücklich abgeschlagen hatte [2]), den 11. April nach Coron, und den 12. April nach Vezins vorgedrungen. Auch Quetineau hatte ohne bedeutende Schwierigkeiten les Aubiers eingenommen, Gauvillier die Loire überschritten und sich mit Leichtigkeit der Stadt St. Florent bemächtigt [3]). Die gegenwärtige Stellung der republikanischen Corps brachte die Vendeer bei Chemillé in Gefahr, von ihnen eingeschlossen zu werden. Diese Rücksicht, so wie die Furcht vor Berruyer, der in jedem Augenblicke wieder auf dem Kampfplatze erscheinen konnte, der gänzliche Mangel an Schiessbedarf und die erlittenen Verluste brachten die Anführer der Insurgenten am 13. April zu dem Entschlusse, ihre Heerhaufen zu entlassen und sich nach Tiffauge zurückzuziehen, wohin v. Elbée, ihr Oberbefehlshaber, schon in der Nacht vorher geflohen war, nachdem er in Chollet vergebens nach Munition gesucht hatte. Die Nachricht von der Niederlage der Vendeer bei Chemillé verbreitete unter ihrer Besatzung in Chollet eine grenzenlose Angst und Bestürzung, welche die gefangenen Patrioten benutzten, ihre Kerker zu sprengen und sich in Freiheit zu setzen [4]).

An demselben Tage, als die Republikaner les Aubiers einnahmen, kam Heinrich v. La Rochejaquelein, welcher Clisson, das Schloss seines Vetters v. Lescure, im Kirchspiele Boismé bei Bressuire [5]), verlassen hatte, nach St. Aubin, um seine Kräfte der Sache der Insurrection zu weihen. Als die Bauern seine Ankunft erfuhren, bestürmten sie ihn mit Bitten, sich an ihre Spitze zu stellen. Er zögerte keinen Augenblick, ihr Anführer zu werden, und als zahlreiche Bauernmassen aus den Kirchspielen les Aubiers, Nueils, St. Aubin, les Echaubrognes, les Cerqueux, Isernay u. a. sich vereinigt hatten, führte er sie den 13. April gegen les Aubiers, schlug und verfolgte Quetineau's Corps, welches sich mit Verlust an Menschen und Geschütz in schleuniger Flucht nach Bressuire zurückzog [6]). Seine erste Waffenthat war ein Sieg, welcher den Muth der bei Chemillé geschlagenen Vendeer wieder aufrichtete, von denen sich eine grosse Anzahl nach Jallais und Beaupreau begeben hatte.

Sobald Berruyer von der Stellung unterrichtet war, welche General Leigonnyer in Vezins eingenommen, brach er schleunig von St. Lambert auf und traf den 14. April in Chemillé ein. Die Vorposten beider Generale rückten den 16. April bis in die Nähe von Nuaillé vor. Die ganze Gegend bis zur Stadt Chollet war von Feinden frei und die beiden Grenadiercompagnieen von Saumur und Montreuil konnten den 17. April ungehindert von dem Schlosse Bois-Groleau Besitz nehmen, wozu sie von Leigonnyer Befehl erhalten hatten [7]). An demselben Tage ward auch Villemet mit 12 berittenen Jägern und einem Detaschement Infanterie abgeschickt, um die Umgegend des Schlosses la Crilloire bei Maulevrier zu durchsuchen. Als er, von seinen Jägern begleitet, in den Schlosshof geritten war, sah er sich bald von 150 Bauern eingeschlossen. Die vor dem Schlosse aufgestellte Infanterie ergriff die Flucht, und überliess Villemet und

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 160. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 154. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 155. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 156—159. [5]) La Rochejaq. I. p. 39. 54. Guerr. des Vend. I. p. 206. [6]) La Rochejaq. I. p. 89—92. Thiers IV. p. 187. Mignet p. 225. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 161.

seine Kampfgenossen ihrem Schicksale. Sie fassten den kühnen Entschluss, sich durch den Haufen der Feinde durchzuschlagen. In diesem Gefechte wurden zwei Jäger getödtet, neun verwundet; Villemet empfing einen Schuss im Schenkel. Ungeachtet seiner Wunde sammelte er die Flüchtlinge wieder, machte einen zweiten Angriff und bemächtigte sich des Schlosses.

Unterdess hatte v. Elbée die Vendeer wieder versammelt, um sie nach Chollet zu führen. Berruyer, davon unterrichtet, beschloss, sie hier einzuschliessen und zu schlagen. Er ertheilte deshalb Gauvillier den Befehl, auf Montrevault und Beaupreau vorzurücken [1]); Leigonnyer, von Vezins aus anzugreifen, während er selbst am 19. April in der Frühe mit 2000 Mann nach Jallais aufbrach und 500 Mann nach le May abschickte. Aber der Feind vereitelte durch die Schnelligkeit seines Angriffs den entworfenen Plan. 36—40,000 Mann stark [2]) warf er sich den 19. April mit einer Heftigkeit auf die Vorposten Leigonnyer's, welcher diese nicht zu widerstehen vermochten. Die beiden Grenadiercompagnieen im Schlosse Bois-Groleau schlugen sich mit hartnäckiger Tapferkeit, aber von allen Seiten umzingelt wurde der kleine Trupp ins Innere des Schlosses geworfen, wo er sich noch so lange vertheidigte als Lebensmittel und Munition ausreichten und sich dann den 20. April gefangen gab [3]). Noch an demselben Tage wurden sie auf das Schloss von Chollet und von da in ein Benediktinerkloster nach Mortagne abgeführt, wo sie sich der schonendsten Behandlung erfreuten [4]).

Leigonnyer hatte ihnen 2000 Mann zur Hilfe geschickt. Sie leisteten nur geringen Widerstand, zogen sich in wilder Flucht auf Vezins zurück und verbreiteten hier unter allen übrigen Truppen Furcht und Entsetzen. Ihre gänzliche Niederlage war bald entschieden [5]). Das halbe Bataillon aus dem Finistère deckte den Rückzug des nach Vihiers fliehenden Corps und rettete seine Artillerie vor dem nachsetzenden Feinde. Dieser gab die Verfolgung bald auf, weil er ohne Zweifel besorgte, von Berruyer im Rücken angegriffen zu werden und zog es vor, ihm nach le May und Beaupreau entgegenzugehen [6]). Leigonnyer's Truppen hatte ein solcher Schrecken ergriffen, dass sie während der Nacht fast alle davon liefen. Nur das halbe Bataillon aus dem Finistère und einige Dragoner waren in Vihiers geblieben, und mit diesen wich er am andern Morgen nach Doué.

Berruyer war kaum in Jallais angekommen, als er die Nachricht von Leigonnyer's Niederlage empfing. Er wagte nun den Kampf nicht mehr, sondern eilte, Chemillé zu erreichen, wo sich Magazine befanden und eine Vertheidigung leichter schien [7]). Sein Rückzug stellte Gauvillier bloss, welcher den 20. April nach Montrevault, den 21. nach Beaupreau vorgedrungen war. Auf seine eigenen Kräfte beschränkt, vermochte er nicht, sich gegen einen siegreichen und überlegenen Feind zu halten, der ihn am 22. April Nachmittags 2 Uhr in Beaupreau angriff. Mit einem Verlust von 5 Kanonen rettete er sich nach Ingrande an das jenseitige Ufer der Loire [8]). Als Berruyer diesen neuen Unfall erfuhr, hielt er sich in Chemillé nicht mehr sicher und zog sich auf die Höhen von Lambert und Beaulieu zurück [9]), um sie den 26. April zu verlassen und Pont de Cé zu besetzen, einen sehr wichtigen Posten, der Angers deckte und mit Hilfe einiger Verschanzungen leicht zu vertheidigen war [10]).

Die Operationen Berruyer's in der Ober-Vendée hatten der Republik keinen Vortheil gebracht. Nach einem beträchtlichen Verluste an Menschen, Waffen und Munition war seine Armee gezwungen worden, ihre frühere Stellung längs den östlichen Grenzen des insurgirten Landes wiedereinzunehmen; Vihiers war sogar am 30. April in die Hände der Vendeer gefallen [11]), und das Corps Leigonnyer's in Doué der Auf-

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 163. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 204. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 203. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 204. [5]) Mignet p. 225. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 164. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 165. [8]) Jomini III. p. 387. Mignet p. 225. [9]) Guerr. des Vend. I. p. 107. [10]) Guerr. des Vend. I. p. 169. [11]) Guerr. des Vend. I. p. 171.

lösung nahe, seitdem ihn das halbe Bataillon von Finistère und 2 Compagnieen der Loire-inférieure, von ihren Departements abgerufen, den 24. April verlassen hatten [1]). Aber Berruyer trug nicht die Schuld davon. In freimüthiger und kraftvoller Sprache, wovon seine Berichte an den Minister Zeugniss geben, hatte er die Gebrechen der Armee gezeichnet, die wahren Ursachen ihrer Niederlagen beleuchtet und mit Entschiedenheit die Ueberzeugung ausgesprochen, dass der Krieg in der Vendée nur mit zahlreichen und kampfgeübten Truppen geführt werden könne. Alle seine Briefe blieben unbeantwortet [2]). Er musste fürchten, verleumdet worden zu sein. Er war es in der That. Man hatte ihn in der Sitzung des Convents vom 27. April der Langsamkeit und der Weigerung beschuldigt, sich mit den Verwaltungsbehörden zu verständigen. Er wurde den 30. April durch den Wohlfahrtsausschuss abberufen; aber von den Repräsentanten Goupilleau und Chodieu vertheidigt, entging er dem Schaffot.

Die glänzendsten Erfolge während dieses Monats April errang der Generaladjutant Beysser im Norden der Nieder-Vendée, welcher hier seine Operationen begann, als General Boulard seinen Rückzug von Challans antrat. Den 17. April in Nantes angekommen, verliess Beysser den 20. April diese Stadt, um sich mit 2000 Mann Infanterie, 200 Reitern und 8 Kanonen nach Port-St.-Père en Retz, an der Boulogne, zu begeben, welches von den Vendeern besetzt war. Labory führte die Avantgarde, die, 500 Mann stark, den Feind aus den Laufgräben vertrieb [3]), welche er auf der Strasse angelegt hatte, und dann um 11 Uhr vor Port St. Père eine lebhafte Kanonade eröffnete, die die Vendeer zwang, das Dorf zu verlassen. Labory liess eine Schiffbrücke über den Fluss schlagen und kam mit seiner Avantgarde den 22. April vor Machecoul an, wo er die Ankunft des Hauptcorps abwartete. Als sich dasselbe in Schlachtordnung aufgestellt hatte und die Infanterie in 4 Colonnen gegen die Stadt vorrückte, stellte die Besatzung derselben das begonnene Feuer ein und zerstreute sich in wilder Flucht. Beysser nahm nun Machecoul in Besitz, befreite die Patrioten, welche sich noch in den Gefängnissen vorfanden und vertheilte den 23. April Besatzungen nach Bourgneuf, St. Pazane [4]), Port St. Père und St. Philibert. Boisguyon, sein Generaladjutant, ging noch an demselben Tage nach Challans und erliess an die flüchtigen Beamten eine Einladung, zur Verwaltung ihres Distrikts zurückzukehren, und an die Bewohner den gemessenen Befehl, die Waffen niederzulegen, und ihre Anführer auszuliefern [5]). Die bisherigen Erfolge schienen solche Kühnheit und die zuversichtliche Sprache Beysser's und seiner Offiziere zu rechtfertigen, welche behaupteten, dass man durch kleine Detaschements die Rebellen im Zaume halten und die Unterwerfung des Landes bewirken könne. Dieser Meinung konnte Boulard nach den Erfahrungen, die er gemacht hatte, nicht beipflichten und fühlte sich daher überrascht, als er am 26. April von Beysser die Aufforderung erhielt, angemessene Detaschements nach la Mothe-Achard, Beaulieu, Aizenay, la Chapelle, Palluau, Légé und St. Etienne de Corcoué zu vertheilen und mit dem Rest seiner Truppen zu ihm zu stossen, um eine gemeinschaftliche Expedition gegen Noirmontier zu unternehmen. Er konnte sich dazu nicht entschliessen, zumal er Baudry mit einer Truppenabtheilung bereits abgeschickt hatte, um die Operationen Beysser's auf der Linie von Challans zu unterstützen, er sich nur auf seine Division beschränkt sah [6]), und die nächste Umgebung von la Mothe-Achard durch Rotten von Rebellen unsicher gemacht wurde. Eine solche war zwar am 26. April durch eine Reiterpatrouille bei dem Dorfe les Moulières auseinander gesprengt worden, hatte aber den 27. April eine Gensdarmeriepatrouille daselbst überfallen, einen Gensdarmen getödtet und einen andern gefangen [7]).

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 167. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 171. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 172. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 173. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 174. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 176. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 177.

Indess gerieth die Insel Noirmoutier früher in die Gewalt der Republikaner, als Boulard erwarten mochte. 200 Mann des Geschwaders Joyeuse waren in der Nacht des 28. April an der Küste gelandet und nachdem sie sich der Forts bemächtigt hatten, konnte Beysser ohne Gefahr von Bourgneuf hinübersetzen, um den 30. April die Insel mit 400 Mann zu besetzen. — Noch an demselben Tage schickte er ein Corps von 600 Mann Infanterie mit 40 Reitern und 2 Geschützen nach Légé, wo sich Schaaren von Insurgenten zusammengerottet hatten [1]).

Mittlerweile war der Repräsentant Goupilleau am 27. April in la Mothe-Achard eingetroffen, und hatte den General Boulard zu dem Entschlusse gebracht, mit seiner Division nach Palluau vorzudringen. Die Nachricht davon erweckte in les Sables d'Olonne Furcht und Besorgnisse für die Sicherheit der Stadt, die nur eine Besatzung von 500 Mann zur Vertheidigung und von zahlreichen Zusammenrottungen der Bauern bei les Clouzeaux, la Roche-sur-Yon, Aubigny und anderen Orten Kunde hatte. Der Deputirte Gaudin schilderte in einem Schreiben vom 28. April dem General alle Gefahren, welchen er durch seine Entfernung die Stadt aussetze. [2]) Boulard verharrte nichts desto weniger bei seinem Vorsatze, und nachdem er für la Mothe-Achard, Vairé, St. Gilles und Challans entsprechende Detaschements bestimmt hatte, brach er selbst, von Goupilleau begleitet, am 29. April Morgens 6 Uhr auf, um mit seiner Division den Marsch nach Palluau anzutreten. Bei seiner Annäherung zogen sich die feindlichen Posten von les Moulières auf das Hauptcorps zurück, welches mit zwei weissen Fahnen auf der Strasse nach Beaulieu stand und dessen Zugänge durch Verschanzungen gedeckt waren [3]). Nachdem die Republikaner dieselben im Sturm genommen hatten, entflohen die Vendeer, durch ein heftiges Gewehrfeuer in Schrecken gesetzt, theils in die nahe gelegenen Wälder, theils auf der Strasse nach Aizenay zu. Wegen des heftigen Regens blieb Boulard mit seinen Truppen die Nacht über in Beaulieu, um am andern Morgen, den 30. April, über das Flüsschen Vie, wo die von den Vendeern abgebrochene Brücke ausgebessert werden musste, nach Palluau zu gelangen, welches er, ohne Widerstand zu finden, in Besitz nahm [4]).

§. 4.

Monat Mai 1793. Operationen der republikanischen Corps in der Nieder-Vendée. Masregeln des Wohlfahrtsausschusses, um Truppen für die Vendée zu gewinnen. Sieg der Vendeer bei Thouars den 5. Mai. Ihre Niederlage bei Fontenay den 16. Mai. Sieg der Vendeer bei Fontenay den 25. Mai. Proklamation an die Franzosen. Errichtung eines Regentschaftsraths

An demselben Tage, an welchem Boulard in Palluau einrückte, war der Generaladjutant Boisguyon, den General Beysser mit 600 Mann Infanterie, 40 Mann Kavallerie und 2 Geschützen nach Légé geschickt hatte, Nachmittags zwei Uhr von 4—8000 Vendeern angegriffen und völlig aufs Haupt geschlagen worden. Sein ganzes Corps wurde zersprengt, seine beiden Kanonen, Munition und Lebensmittel gingen an den Feind verloren [5]), welcher am 2. Mai Nachmittags 2 Uhr in 3 Kolonnen von le Petit-Luc und Beaufou und auf den Strassen von Légé und St. Christophe-du-Ligneron gegen Palluau anrückte. Boulard traf sogleich Anstalten, um in dieser dreifachen Richtung das Vordringen der Rebellen zu hindern. Das Corps derselben, welches auf der Strasse nach Légé stand und das Centrum ihrer Schlachtlinie bildete, unternahm keine Bewegungen, weil es beständig Verstärkungen nach der rechten und linken Kolonne sandte, wo besonders die Bataillone von Bordeaux einen lebhaften Kampf unterhielten und endlich einen rühmli-

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 179. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 178. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 180. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 181. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 183.

lichen Sieg errangen. Nachdem die Flügel der Vendeearmee in die Flucht gejagt waren, zog sich auch das Centrum zurück. Die Sieger kehrten gegen 8 Uhr Abends nach Palluau heim.

Mittlerweile waren die Niederlagen, welche die republikanischen Corps in der Ober-Vendée, am Ende des Monats April, erlitten hatten, in Rennes bekannt geworden. General Canclaux fasste deshalb den Entschluss, nach Nantes zu eilen, um nach den Umständen in der Ober- oder Nieder-Vendée der Sache der Republik nützlich zu werden[1]). — Von Nantes ging er nach Machecoul und einigte sich von hier aus mit Boulard über einen Angriffsplan auf Légé[2]), dem zufolge General Boulard mit seiner Division von 12—1300 Mann Infanterie, einer Eskadron Kavallerie und 4 Kanonen am 5. Mai Morgens 7 Uhr von Palluau aufbrechen, den Wald la Grande Lande zu seiner Linken genau durchforschen lassen und dann die Ankunft der andern Kolonnen abwarten sollte, welche Oberst Baudry von Challans über St. Christophe, General Beysser von Machecoul über Touvois, der Bataillonschef Laborie von St. Colombin auf der Strasse von Nantes nach Légé führen würden. Wenn sie den 5. Mai um 11 Uhr Vormittags daselbst eingetroffen wären, sollte die Kolonne von Machecoul durch 4 Kanonenschüsse das Zeichen zum Angriffe geben. Die Marschordre wurde pünktlich ausgeführt; aber Charette hatte am 4. Mai davon Nachricht erhalten und verliess mit seiner Truppe Légé während der Nacht. Der Brigadegeneral Prat besetzte die Stadt mit 320 Mann und 2 Kanonen[3]), die andern Kolonnen kehrten wieder in ihre Kantonirungen zurück[4]). Laborie konnte nur eben St. Colombin erreicht haben, als sein in Pont-James stehender Posten von 300 Mann Linientruppen am 7. Mai Morgens 6 Uhr von einer Vendeerschaar unter Charette's Leitung überrascht und geschlagen wurde. Etwa 130 Flüchtlinge kamen grösstentheils ohne Waffen nach Machecoul, wo auch Laborie selbst eintraf. Nach der Auflösung seines Corps musste die schwache Besatzung von Légé den nächsten Angriff befürchten, weshalb Boulard, in Folge einer Aufforderung Beysser's, eine Verstärkung von 120 Mann und Lebensmittel für die Garnison dorthin schickte[5]). Indess hielt Canclaux es für zweckmässiger, dieselbe von dort zu entfernen, um Marchecoul zu sichern, und ertheilte ihr den Befehl, sich über Palluau, St. Christophe und Challans dorthin zu begeben. Als sie des Abends 5 Uhr aufbrach, wurde sie in geringer Entfernung von Légé durch einen Insurgentenhaufen angegriffen, welcher hinter Hecken im Verstecke lag, aber auseinander gesprengt wurde, als ein Detaschement, von Boulard abgeschickt, zur Hilfe herbeieilte.

Jene Massregel Canclaux's und ein Brief desselben an Boulard vom 11. Mai, in welchem er ihn von jedem Angriffe abmahnte, schienen seinen Entschluss zu verrathen, vorerst alle Feindseligkeiten einstellen zu wollen. Desto kühner zeigte sich der Feind. Charette erschien den 12. Mai mit 3—4000 Insurgenten vor le Port-St.-Père, wo eine Besatzung von 300 Mann Linientruppen und 100 Freiwilligen aus la Manche und Loire-inférieure[6]) 5 Stunden hindurch einen hartnäckigen Widerstand leistete. Als dann Canclaux mit 800 Mann und 4 Kanonen zur Unterstützung herbeieilte, zog er sich zurück, ohne weiter verfolgt zu werden. Noch grössere Gefahren umringten Boulard in Palluau. Légé wurde, nachdem es die Republikaner verlassen, von den Vendeern sogleich wieder besetzt; in Poiré, la Roche-sur-Yon und les Clouzeaux rotteten sich die Bauern in zahlreichen Massen zusammen; St. Gilles, Apremont, Beauvoir und Bouin forderten Truppen, und Baudry hatte keine zu geben; die Posten von la Mothe-Achard, Aizenay und la Chapelle de Palluau waren bedroht, und dazu lief noch die Nachricht ein, dass Charette im Anzuge sei[7]). Auf allen Seiten von Gefahren umringt, mitten in einem insurgirten Lande ohne Hoffnung auf Unterstützung, sah sich Boulard allein auf seine Truppen beschränkt, welche Missmuth und Verzagt-

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 180. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 184. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 185. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 186. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 187. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 188. [7]) Guerr. des Vend. I. p. 189.

heit ergriff. Unter solchen Umständen dachte Boulard an den Rückzug, welchen der Feind vorerst verzögerte. Am 15. Mai, um 11 Uhr Morgens, näherte er sich in drei Kolonnen, welche, nach der Aussage eines Gefangenen, aus 10—12000 Mann mit 80 Reitern bestanden und 2 Geschütze mit sich führten. Die Kolonne des Centrum's rückte mit der Artillerie auf der Strasse von Légé, die rechte und linke auf den Strassen von St. Christophe und von Poiré gegen Palluau vor. Nachdem Boulard in diesen 3 Richtungen seine Truppen gegen den Feind aufgestellt hatte, wurde die linke Kolonne, auf der Strasse nach Poiré, nach einem dreistündigen lebhaften Feuer zum Weichen gebracht. Sie zog sich auf das Centrum zurück, verbreitete hier Unordnung und Schrecken, so dass beide Kolonnen, die von der auf einer Verschanzung am Wege aufgestellten Batterie erreicht werden konnten, zum Rückzuge gezwungen wurden. Als auch die rechte Kolonne auf der Strasse nach St. Christophe ein gleiches Schicksal erfahren, war die Niederlage der Vendeer entschieden, welche von der Kavallerie bis zur Mühle la Chambaudière verfolgt wurde. Erst um 7 Uhr Abends kehrten die Republikaner als Sieger nach Palluau heim. Hier empfing Boulard die Nachricht, dass die Brücke von la Chapelle de Palluau von den Rebellen so eben abgebrochen und der Posten von Aizenay bedroht wäre [1]). Er liess deshalb durch Schanzengräber die Brücke wiederherstellen und ein Detaschement Kavallerie nach Aizenay abgehen, um die hier stehende Besatzung zu unterstützen. Sie wurde indess nicht angegriffen. Ungeachtet seiner Siege blieb Boulard's Lage immer bedenklich, weil er auf keine Hilfe rechnen konnte. Ueberdies empfing er durch den Commissär Gaudin aus les Sables d'Olonne die beunruhigende Nachricht, dass eine Jägerabtheilung den Posten von la Mothe-Achard verlassen habe, die übrigen Truppen dasselbe thun wollten, und Joly mit einem Angriffe drohe. Auch die Behörde von les Sables d'Olonne verband in einem Schreiben, welches Boulard den 16. Mai erhielt, mit einem Glückwunsche zu seinem Siege die dringende Bitte, nach la Mothe-Achard zurückzukehren. Diese Gründe bewogen den General am 17. Mai seinen Rückzug anzutreten. Nachdem er die Brücke von la Chapelle de Palluau mit seiner Division überschritten hatte, liess er sie abbrechen und langte ohne auf seinem Marsche beunruhigt zu werden, in la Mothe-Achard an [2]).

Fast zwei Monate hindurch hatte er mit etwa 1500 Mann gegen weit überlegene Insurgentenhaufen im Centrum der Nieder-Vendée sich gehalten und den Sieg an seine Fahnen zu fesseln gewusst. Nur der Mangel an Unterstützung nöthigte ihn zuletzt, in seine frühere Stellung zurückzukehren, um les Sables d'Olonne zu decken. Wenn er keinen Unfall erlitt, so verdankte er dies Glück vorzugsweise den beiden Bataillonen von Bordeaux und einigen Detaschements Linientruppen, die mit beharrlicher Ausdauer kämpften, seiner Thätigkeit und seinen militärischen Talenten, so wie der ausgezeichneten Disciplin seiner Soldaten, und dem Vertrauen, welches er ihnen einzuflössen verstanden hatte.

Auch Challans wurde bald von Oberst Baudry verlassen, welcher den 28. Mai erfuhr, dass 10—12000 Vendeer gegen ihn im Anmarsche seien. Mit 12—1500 Mann, von denen der grösste Theil noch nicht im Feuer gewesen war, wagte er keinen Widerstand, verliess Challans, ehe der Feind ihn angreifen konnte, und begab sich, in St. Gilles und la Chaise einen Theil seiner Truppen zurücklassend, mit den übrigen nach Vairé und Olonne [3]).

Von den republikanischen Besatzungen, welche wir am Ende des Monats Mai in mehrere grössere und kleinere Ortschaften der Nieder-Vendée vertheilt finden, gehörten die in Port-St.-Père und Machecoul, wo der Brigadechef Prat befehligte, zu der Küstenarmee von Brest und standen unter dem Oberbefehle Canclaux's in Nantes, welcher gegen das Ende dieses Monats durch den Executivrath nach dem Morbihan

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 190. [2]) Thiers V. p. 46. Guerr. des Vend. I. p. 191. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 193.

abgeschickt und durch den General du Petit-Bois einstweilen vertreten wurde; die übrigen von St. Gilles, la Mothe-Achard, la Chaise, Vairé und Olonne, sowie die kleinen Posten zwischen les Sables d' Olonne, und St. Hermand, zur Küstenarmee von la Rochelle und hatten den Brigadengeneral Boulard in la Mothe-Achard zum Befehlshaber [1]).

Jene Postenlinie zwischen les Sables d'Olonne und St. Hermand, welche den Süden der Nieder-Vendée deckte, wurde beständig durch die Insurgenten „der Armee des Centrum's" beunruhigt. Nachdem sie les Moutiers und Mareuil genommen hatten, bedrohten sie sogar die Stadt Luçon. Aber General Nouvion war glücklich genug, sie den 3. Mai zurückzuschlagen und ihnen les Moutiers und Mareuil wieder zu entreissen [2]).

Die trostlosen Zustände der Vendée hatten inzwischen den Wohlfahrtsausschuss mit gerechter Besorgniss erfüllt und in ihm die Ueberzeugung erweckt, dass trotz der grossen Hilfslosigkeit die Regierung schnelle und durchgreifende Massregeln anwenden müsse, um das Feuer des Bürgerkrieges zu ersticken, das, wie Barrère in einem Berichte an den Konvent erklärte, tausendmal mehr zu fürchten war, als alle europäischen Mächte [3]). In der Sitzung am 6. Mai bewirkte er die Annahme eines Decrets, welches den Eifer der Behörden in den Departements und Distrikten, der Räthe in den Gemeinden und Sectionen, so wie den Patriotismus der Bürger aufrief, zur Vertheidigung der Republik Hilfsquellen zu eröffnen, um die in den westlichen Departements um sich greifende Insurrection zu unterdrücken. Dies Decret befeuerte die Begeisterung für die Freiheit zur raschen That. Die Grenadiere des Konvents forderten auf der Stelle gegen die Rebellen des Westens geführt zu werden [4]). Mehrere benachbarte Departements hatten bereits Truppen gegen sie geschickt. Das Departement des Herault brachte 6 Millionen Frank und 6000 Mann zusammen und sandte eine Aufforderung an das Volk von Paris, dasselbe zu thun. Der Pariser Gemeinderath blieb nicht zurück. Er behauptete, dem Volke von Paris komme es vor allem zu, Frankreich zu retten und säumte nicht, durch die Bildung eines Heeres von 12,000 Mann seinen Eifer zu beweisen [5]). Nach dem Beispiele des Konvents wählte der Gemeinderath Commissäre aus seiner Mitte, um das Heer zu begleiten. Diese 12,000 Mann sollten aus den bewaffneten Sectionen und zwar aus jeder Compagnie von 126 Mann 14 genommen werden. Der revolutionären Gewohnheit zufolge wurde dem Revolutionsausschusse jeder Section eine Art dictatorischer Gewalt gelassen, um diejenigen zu bezeichnen, deren Entfernung am wenigsten nachtheilig sei. „Deshalb können, so lautete der Beschluss des Gemeinderaths, alle nicht verheirathete Beamte in allen Kanzeleien von Paris, ausgenommen die Vorsteher und ihre Stellvertreter, die Schreiber der Notare und Advokaten, die Diener der Banquier's und der Kaufleute, die Aufwärter in den Kanzeleien u. a. nach folgendem Verhältniss in Anspruch genommen werden: von 2 soll einer gehen, von 3 zwei, von 4 zwei, von 5 drei, von 7 vier, von 8 vier. Die Kanzeleibeamten, welche abgehen, sollen ihre Stellen, und $\frac{1}{3}$ ihres Gehalts behalten. Niemand darf sich weigern, zu marschiren. Die ausgehobenen Bürger müssen bei dem Ausschusse ihrer Section angeben, was an ihrer Ausrüstung fehlt und dem Mangel soll sofort abgeholfen werden. Sie müssen sich unmittelbar darauf versammeln, um ihre Offiziere zu ernennen und sich sogleich zur Verfügung stellen [6])." Gleichzeitig erhielt Bouchotte, der Kriegsminister, den Auftrag, für den schleunigen Abmarsch dieser Mannschaften Sorge zu tragen und an die kommandirenden Generale der Nord- und Ardennenarmee den Befehl zu erlassen, auf der Stelle 50 Mann von jedem Bataillon, die Offiziere miteingerechnet, mit Kleidung und Waffen versehen, abzuschikken. Durch diese Maasregel hoffte man 10,000 Mann Linientruppen zu erhalten. — Alle für den Krieg

[1]) Guerr. des Vend. I. p. 192. 193. 195. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 194. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 199. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 200. [5]) Thiers IV. p. 192. [6]) Thiers IV. p. 193. 194.

in der Vendée bestimmten Mannschaften strömten nach Orleans, dem bezeichneten Sammelplatze, wohin der General Carl Hesse abging, um die Organisation der Bataillone zu bewerkstelligen, welche unter dem Namen „Bataillone von Orleans“ bekannt sind, und der General Santerre, um die Organisation zu überwachen und für die Lebensmittel der Truppen zu sorgen [1]). Aber dadurch, dass man die ausgehobenen Recruten mit den Linientruppen untermischte, ging viel von der disciplinirten Armee'n eigenen Energie verloren, und man erhielt am Ende doch nur Menschenmassen, denen Kenntniss der Waffen und der Geist des Gehorsams fehlte.

Von diesen Heeren erwartete der Convent die Unterwerfung der Vendée, und weil er nebenbei durch Milde die Gemüther der Rebellen zu versöhnen und ihre Zahl zu vermindern hoffte, so modificirte er das Decret vom 19. März und unterwarf durch ein anderes vom 10. Mai nur die Befehlshaber und Rädelsführer der in dem ersten ausgesprochenen Todesstrafe [2]).

Doch ehe noch die Früchte dieser Massregeln sichtbar werden konnten, wälzte sich in der Ober-Vendée der mächtige Strom der Insurrection gegen die schwachen Bollwerke der Republik, um ihre Trümmer in seinen reissenden Fluthen zu begraben. Ohne einen Angriff von Gauvillier oder Leigonnyer zu besorgen, beschlossen die Anführer der Ober-Vendée denjenigen Landestheil von den Feinden zu befreien, welcher durch Quetineau's Division besetzt war. Von Vihiers, welches sie den 30. April bereits eingenommen hatten, zogen sie den 2. Mai nach Argenton-le-Chateau, und vertrieben die 4—500 Mann starke Besatzung, die sich in wilder Flucht nach Bressuire begab. General Quetineau hielt sich hier nicht mehr sicher, und räumte den 3. Mai die Stadt, welche von den Vendeern besetzt wurde, um sich nach Thouars zurückzuziehn [3]).

Nachdem die Republikaner Bressuire geräumt hatten, erhielt unter anderen gefangenen Royalisten auch Herr v. Lescure und seine Gattin ihre Freiheit wieder, welche auf Quetineau's Befehl, um die Mitte des Monats April, als verdächtig in ihrem Schlosse Clisson verhaftet, nach Bressuire abgeführt, hier aber mit Schonung behandelt worden waren. v. Lescure fasste nun den Entschluss, sich der Insurrection anzuschliessen und erschien mit Bauernmassen, die er in den benachbarten Gegenden seiner Besitzung zum Aufstande aufgerufen hatte, bei dem Heere der Insurgenten, wo ihn v. Elbée, v. Bonchamps, Cathelineau, Stofflet und andere Heerführer willkommen hiessen [4]). Diese zogen den 5. Mai gegen die Stadt Thouars, welche, auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Flusses Thoué gelegen, mit einer alten Ringmauer umgeben war. Eine starke Besatzung disciplinirter Truppen hätte sich hier wohl gegen den 25—30,000 Mann starken Feind halten können, allein Quetineau's Corps zählte nur etwa 3150 Mann [5]), unter wel-

[1]) Thiers V. p. 48. Jomini III. p. 398. Turreau p. 66. Guerr. des Vend. I. p. 201.

[2]) Der Kriegsminister Bouchette übersandte dasselbe der Armee mit folgender kurzer Weisung: »Die durch das Gesetz vom 19. März verhängte Strafe war die Todesstrafe. Die Rebellen, welche die Waffen niederlegen, und sich den Gesezzen unterwerfen, sollen Verzeihung erhalten. Die guten Bürger werden sie mit Freuden empfangen, und als Brüder umarmen, die von einem verderblichen Irrthume zurückgekommen sind. Guerr. des Vend. I. p. 202. — [3]) La Rochejaq. I. p. 103—104. 144. Guerr. des Vend. I. p. 206. [4]) La Rochejaq. I. p. 82—86. 106. 116.

[5])

5 Bataillon Nationalgarden	2650	Mann
Das 8te Bataillon des Var, die Marseiller genannt	325	-
5 Detaschements Nationalcavallerie	113	-
Kanoniere der Nationalgarde von Poitiers und St.-Jean d'Angély	62	-
	3150	-

Guerr. des Vend. I. p. 208.

chen allein die 325 Marseiller vom 8. Bataillon des Var Kühnheit und Kampfmuth besassen. Vier Brükken, von den Republikanern mit Truppen und Geschütz besetzt, führten über den Fluss, welcher sehr tief, und wegen der Mühlendämme fast nirgend zu durchwaten war. Die Vendeer versuchten an diesen vier Punkten den Angriff. Gegen sechs Uhr des Morgens rückten v. Lescure und v. La Rochejaquelein mit ihren Bauernabtheilungen aus dem Dorfe Ligron auf die gegenüberliegende Brücke von Vrines, welche eine verschanzte Batterie und die Bataillone des Var und von la Nièvre vertheidigten. Nach einem sechsstündigen Feuer ging den Vendeern das Pulver aus. v. La Rochejaquelein eilte fort, neue Vorräthe zu holen und überliess v. Lescure die Leitung des Kampfes [1]). Als er unter den Republikanern rückgängige Bewegungen bemerkte, stürzte er, mit einem Gewehr bewaffnet, auf die Brücke und befahl seinen Soldaten, ihm zu folgen. Erschreckt durch die feindlichen Kugeln, wagten sie es nicht. Erst als v. La Rochejaquelein, der unterdess zurückgekehrt war, Foret und ein Bauer dem kühnen v. Lescure zur Hilfe eilten, alle vier über die Brücke gegen die Verschanzungen vordrangen, rückten sie, von ihrem Heldenmuthe begeistert, in dichten Haufen nach, und erstürmten die Batterie und die Barrikaden. Bald nachher gelang es v. Bonchamps, über einen von Thouars entfernten Steg, den man „den Steg der Reichen“ nannte, vorzudringen, und die ihn vertheidigenden Nationalgarden von Airvault zu vernichten [2]). Die geschlagenen Republikaner flohen in die Stadt [3]), deren Thore geschlossen wurden, während die übrigen Massen der Vendeer über den Flus vordrangen und sich anschickten, Sturm zu laufen. Nachdem v. La Rochejaquelein die Mauern erstiegen, die Insurgenten mehrere Breschen gemacht hatten, drangen die Kühnsten von ihnen unter v. Lescure in die Stadt. Da liess General Quetenau, die Unmöglichkeit einsehend, sich länger zu vertheidigen, im Einverständnisse mit den Distriktsbeamten, die weisse Fahne aufpflanzen und durch eine Deputation an v. Elbée die Uebergabe der Stadt anbieten, um sie vor Erstürmung und Blutvergiessen zu schützen [4]). Die Vendeer zogen als Sieger ein, behandelten die Bürger mit Schonung und verbrannten nur den Freiheitsbaum und die Papiere der Behörden. Zufrieden mit einer reichen Beute an Kanonen, Schiessgewehren und Munition, entliessen sie den grössten Theil der Gefangenen, nachdem man ihnen die Haare abgeschoren und das Versprechen abgenommen hatte, nicht wieder gegen die katholische Armee zu fechten. Nur die beeidigten Priester erhielten ihre Freiheit nicht wieder [5]) und wurden gefangen mitabgeführt, als man Thouars verliess. Der edelmüthige v. Lescure erwiederte dem General Quetineau die würdige Behandlung, die er von ihm während seiner Haft in Bressuire erfahren hatte und suchte ihn zu bewegen, bei dem Heere der Vendeer zu bleiben, um ihn der Strenge der Regierung zu entziehen. Quetineau lehnte diesen Antrag ab und stark durch das Bewusstsein, seine Pflicht gethan zu haben, kehrte er zu den Republikanern zurück. Des Verraths angeklagt, wurde er von einem Kriegsgerichte verurtheilt, zumal er als Freund Dumouriez's verdächtig war. Er endete auf dem Blutgerüste im März 1794 [6]).

Den Vendeern stand der Weg nach Montreuil und Saumur offen; Leigonnyer hätte ihnen schwerlich widerstehen können, denn seine Truppen waren durch Meuterei, Desertion und Feigheit durchaus kampfuntüchtig [7]). Zum Glück für ihn beschlossen die Anführer der Insurgenten zuerst den Süden der Ober-Vendée vom Feinde zu säubern und brachen nach kurzem Aufenthalte von Thouars auf, um zunächst nach Parthenay vorzudringen. Bei der Annäherung des Feindes verliessen die Behörden den 9. Mai die

[1]) La Rochejaq. I. p. 146. [2]) La Rochejaq. I. p. 147. [3]) Thiers IV. p. 188. Bonchamps p. 28. [4]) La Rochejaq. I. p. 148. 149. [5]) La Rochejaq. I. p. 150. [6]) Thiers IV. p. 189. La Rochejaq. I. p. 151. 152. Jomini III. p. 394. 395. Bonchamps p. 29 Turreau p. 73. Guerr. des Vend. I. p. 209–212. [7]) Guerr. des Vend. I p. 213.

Stadt, welche derselbe in der Nacht erreichte und in Besitz nahm. Eine Proklamation[1]) vom 11. Mai drohte alle Feinde des Königthums mit der grössten Strenge zu bestrafen und verhiess, alle Anhänger desselben in Schutz zu nehmen. — Bald darauf marschirten 12—15,000 Vendeer mit 8 Kanonen gegen la Chataigneraye, um in drei Kolonnen von Mont-Coutant, St. Pierre-du-Chemin und Mouilleron einen Angriff auf diese Stadt auszuführen, welche General Chalbos mit 3000 Mann und 3 Kanonen vertheidigen sollte[2]). Die Kolonne, welche von Mont-Coutant herkam, eröffnete den Kampf am 13. Mai um 10 Uhr Vormittags, aber Chalbos, der sich auch gleichzeitig von den beiden andern bedroht sah, und von ihnen eingeschlossen zu werden fürchtete, ertheilte den Befehl zum Rückzuge[3]), welchen er ohne Verlust und in guter Ordnung nach Fontenay antrat, dem Hauptquartiere des General Dayat, der über alle im Süden der Ober-Vendée vertheilte Posten den Oberbefehl führte[4]). Dayat, der einen Angriff auf Fontenay mit Sicherheit voraussah, sandte sogleich an den Generaladjutanten Sandoz, der seit kurzem bei der Armee eingetroffen war, nach Niort die Aufforderung, mit allen seinen Truppen nach Fontenay zu kommen und berief in der Nacht des 14. Mai einen Kriegsrath, in welchem man den Beschluss fasste, die Stadt auf das hartnäckigste zu vertheidigen und, im Falle einer Niederlage, sich nach Niort zu begeben. Die Departementsverwaltung liess die öffentlichen Kassen, die Papiere der Verwaltung, Lebensmittel und Munition auf Wagen packen, um sie, wenn die Armee zum Rückzuge genöthigt würde, gleich fortschaffen zu können[5]). Die ganze Bevölkerung der Stadt befand sich in der grössten Spannung, als am 16. Mai die Ankunft des Feindes gemeldet wurde, welcher an diesem Tage seine erste bedeutende Niederlage erleiden sollte. Schon nach der Einnahme von la Chataigneraye, wo sie einige Gewaltthätigkeiten verübten, hatten die Bauern das Verlangen geäussert, entlassen zu werden; viele kehrten in ihre Heimath zurück. Nur mit Mühe hielt man die übrigen beisammen und vermehrte ihre Zahl auf 10,000 Mann. v. Lescure und v. La Rochejaquelein, welche ihren linken Flügel führten[6]), trieben zwar anfangs die Republikaner in die Flucht und verfolgten sie sogar bis in die Vorstädte, aber der rechte Flügel und das Centrum wurden unterdess völlig geschlagen. Der Ruhm des Tages gebührte dem General Chalbos, welcher mit der Kavallerie, und Sandoz, welcher mit der Infanterie die Rebellen angriff. Diese verliessen den Kampfplatz mit grossem Verluste an Menschen, Kanonen, unter welchen sich auch die Maria Johanna befand, und Munition[7]). Nach diesem Siege überliess sich Dayat's Corps einer strafbaren Sorglosigkeit[8]), und die

[1]) Die Proklamation lautete: »Da wir, die Befehlshaber der katholischen und königlichen Armee, nur die Waffen ergriffen haben, um die Religion unserer Väter zu vertheidigen und unserm erlauchten und rechtmässigen Beherrscher Ludwig XVII. den Glanz und die Festigkeit seines Thrones und seiner Krone wiederzugeben, da wir keinen andern Zweck haben, als das allgemeine Wohl zu begründen, so erklären wir offen, dass, wenn die Herren Clubbisten und alle andern Störer der öffentlichen Ruhe gegen unsere guten und loyalen Absichten, gegen die heiligste und gerechteste Sache die Waffen ergreifen sollten, wir sie mit der grössten Strenge zu bestrafen gedenken. Unser Betragen gegen alle Bewohner dieser Stadt muss ihnen beweisen, dass alle unsere Anstrengungen und Wünsche nur Frieden und Eintracht bezwecken, und wir erklären demnach, alle braven und rechtschaffenen Leute, Freunde des öffentlichen Wohles, unter unsern besondern Schutz zu nehmen mit dem Versprechen, dass, wenn unsere Absichten in dieser Beziehung getäuscht werden sollten, wir keine Nachsicht gegen die Rebellen üben werden.

Parthenay, den 11. Mai 1793.

Gez. v. La Rochejaquelein, v. Elbée, Cathelineau, Labouère Désessarts, v. Beauvollier, v. Aumaillé, Langlois, Cailleau. Guerr. des Vend. I. p. 217. 218.

[2]) La Rochejaq. I. p. 156. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 219. [4]) Guerr. des Vend. I. p. 194. 198. [5]) Guerr. des Vend. I. p. 220. [6]) La Rochejaq. I. p. 157. [7]) La Rochejaq. I. p. 158. Bonchamps p. 30. Guerr. des Vend. I. p. 221.

[8]) In Brule's Bericht an den Minister heisst es: »35 Kanonen, 1200 Pfund Pulver, eine Menge Kugeln, Wagen und a. m., alles das liegt mitten in der Stadt (Fontenay) und auf dem Felde ohne Schildwache und dem Zufalle Preis gegeben.

Berichte, welche, in der Sprache einer lächerlichen Ruhmredigkeit [1]) abgefasst, die errungenen Vortheile nach Paris meldeten, liessen den Convent an die völlige Vernichtung der katholischen Armee und die baldige Beendigung des ganzen Krieges glauben. Eine Amnestie, in diesem Augenblicke verkündigt, schien ihm gute Wirkung thun zu müssen. Er erliess deshalb den 26. Mai eine Proklamation [2]) an die Bürger der insurgirten Departements, von deren mildem und versöhnendem Tone er ihre Unterwerfung unter die Gesetze der Republik erwartete. Doch sie kam zu spät.

Bald nach der Schlacht von Fontenay erhielt Chalbos, nun zum Divisionsgeneral befördert, von Dayat Befehl, mit etwa 5000 Mann Infanterie, 250 Mann Kavallerie und 9 Geschützen nach la Chataigneraye vorzugehen, welches er von den Rebellen geräumt fand und deshalb den 20. Mai ohne Schwierigkeit in Besitz nahm [3]).

Unterdess liessen die Anführer der Vendeer und die Priester, welche sich unter ihnen befanden, kein Mittel unversucht, den gesunkenen Muth derselben wieder aufzurichten und ihre Kampflust durch salbungsvolle Ansprache aufs Neue zu beleben. Mehr noch wirkte die Ankunft eines Mannes, der sich für

Die Armee ist grösstentheils aus Familienvätern zusammengesetzt, die ihren Heerd nur auf einige Tage verlassen haben und zu ihren Geschäften zurückzukehren verlangen. Guerr. des Vend. I. p 224.

[1]) Sandoz, ein Mann voll Eitelkeit und Dünkel, sagt in seinem Berichte an den Kriegsminister und den Präsidenten des Convents „.....Die katholische Armee befindet sich in gänzlicher Ohnmacht und hat mehr Vertrauen zu ihren Beinen, als zu den Blitzen jenes Gottes, den sie beschimpft. Glauben Sie, dass das nicht der letzte Sieg sein wird, den wir gewinnen werden. Bevor ich mich der Ruhe überlasse, will ich das Land der Freiheit von seinen Feinden reinigen.“ Guerr. des Vend. I. p. 222.

Der Repräsentant Goupilleau schrieb an den General Boulard: „Der Feind ist durch seine letzte Niederlage gänzlich vernichtet. Ich kann kaum glauben, dass er je wieder wagen wird, sich vor uns zu zeigen. Guerr. des Vend. I. p. 223.

[2]) Sie lautet: „Bürger, Ihr nahmet die Wohlthaten der Revolution hin, das Gesetz, durch Eure Vertreter in Eurem Namen gegeben und durch Eure Beamte in Ausführung gebracht, wachte mit Kraft über die Sicherheit Eures Eigenthum's, und plötzlich ergreift Ihr die Waffen, um Eure Brüder zu berauben und zu erwürgen!

Welch anderes Verbrechen haben sie an Euch begangen, als das, jene Freiheit errungen zu haben, an der auch Ihr Theil habt?

Die vormaligen Adligen, die Anführer, die Euch irre leiten, verlangen nur einen König, um durch seine Hand die alte Knechtschaft wieder herzustellen, deren Druck auf Euch lastete.

Unterdrückung und Elend — das wird der Lohn für Eure Dienste sein; dies Loos wollen Euch jene vermeintlichen Adligen bereiten, die Euch heute schmeicheln, die sich aber für die Ueberwindung, welche ihre Eitelkeit sich einen Augenblick angethan hat, um mit Euch zu kämpfen, an Euch rächen werden.

Ihr wünschet Eure Religion zu behalten; aber wer hat denn versucht, sie Euch zu entreissen, Eure Gewissen zu beschweren? Hat man von Euch verlangt, Etwas an Eurem Glauben, an den Ceremonieen Eures Kultus zu ändern? Nein. Man hat Euch derjenigen beraubt, welche Ihr als die einzig rechtmässigen Diener der Kirche ansaht. Aber haben sie nicht durch ihr Betragen jene nothwendige Strenge gerechtfertigt? Jene Menschen, die Euch heute Mord und Plünderung predigen, sind es die wahrhaften Diener eines Gottes des Friedens, oder vielmehr die feilen Knechte der gegen Euer Vaterland verbündeten Despoten? Nicht Eure Priester hat man von Euch entfernt, sondern Heuchler und blutdürstige Verschworne.

Unglückliche, wie hat man Euch getäuscht! Die Priester, die sich die einzig katholischen nennen, werden durch das Geld des protestantischen Englands bezahlt. Verschwendet es sein Geld, um Eure Religion zu rächen, die es verfolgt und verachtet? Nein, es geschieht, damit Frankreich sich mit eigenen Händen zerfleische. Mag Euer Blut für die Sache der Knechtschaft, das unsere für die Sache der Freiheit fliessen, es ist immer französisches Blut!

Zeiget Euch werth, den französischen Namen wieder zu führen, dann werdet Ihr in der ganzen Republik nur Brüder finden, welche mit Schmerzen die Waffen ergreift, um Euch zu strafen, welche, bereit Euch mit ihrer ganzen Macht zu erdrücken, über Erfolge weinen möchte, die sie um den Preis Eures Blutes erkauft.“

[3]) Guerr. des Vend. I. p. 227.

den Abbé Guyot v. Folleville ausgab und versicherte, dass er von unbeeidigten Priestern in St. Germain zum Bischofe v. Agra geweiht worden sei. Die Kunde, dass ein Bischof in ihrer Mitte weile, erfüllte die Bauern mit Freude und erweckte ihre alte Begeisterung wieder [1]. Bald sah man 30,000 unter ihren Fahnen vereinigt und auf la Chataigneraye vordringen. Am 24. Mai Abends 6 Uhr erhielt Chalbos davon Nachricht und erfuhr zugleich, dass eine feindliche Kolonne den Wald von Vouvant besetzen wolle. In diesem Falle konnte er umzingelt, sein Rückzug nach Fontenay unmöglich und diese schutzlose Stadt mit Leichtigkeit genommen werden. Deshalb beschloss er, gleich dahin aufzubrechen. Nach einem beschwerlichen Nachtmarsche kam er am 25. Mai um 5 Uhr des Morgens in der Ebene von Fontenay an, wo er am 16. Mai siegreich gefochten hatte. Die Erinnerung daran erfüllte die Bewohner der Stadt mit Zuversicht und Hoffnung auf neue Erfolge. Die Truppen überliessen sich sorglos der Ruhe, Chalbos selbst traf keine Anstalten für den Fall einer Niederlage, weil er den Feind noch fern glaubte. Indess erschien er noch im Laufe des Tages um ein Uhr Nachmittags [2]. v. Bonchamps kommandirte den rechten [3], v. Lescure den linken Flügel, Cathelineau das Centrum, während v. La Rochejaquelein und v. Dommaigné die kleine, aber kampflustige Reiterschaar führten. Vor dem Beginne der Schlacht ward den Bauern Absolution ertheilt und die Anführer ermuthigten sie mit den Worten: „Vorwärts, Kinder! Da wir kein Pulver haben, so lasst uns mit Stöcken dem Feinde die Kanonen abnehmen. Maria Johanna muss unser werden; der Kühnste soll sie als Preis heimführen!“ v. Lescure eröffnete den Kampf. Er rückte mit seinem Flügel gegen die feindlichen Batterieen, deren mörderisches Feuer die Bauern zurückschreckte. Er zagte nicht, ging allein mehrere Schritte den feindlichen Kugeln entgegen, blieb dann stehen und rief: „Es lebe der König!“ Zu seinen Soldaten alsdann zurückkehrend sprach er, sie ermuthigend: „Ihr seht, meine Freunde, die Blauen verstehen das Schiessen nicht [4])!“ Durch seinen Heldenmuth begeistert, drangen nun die Bauern vor. Als sie aber auf einer Anhöhe ein Kreuz erblickten, fielen sie mitten unter dem Kugelregen auf ihre Kniee nieder, um ein Gebet zu verrichten. v. Baugé wollte sie weiter treiben, aber v. Lescure äusserte begütigend: „Lassen Sie sie beten!“ Darauf erhoben sie sich und stürzten in vollem Laufe gegen die feindlichen Batterieen, welche sie einnahmen [5], unterstützt von den herbeieilenden Reitern v. La Rochejaquelein's, der soeben die republikanische Kavallerie auseinander gesprengt hatte, welche dem Kommando ihres Generals nicht Folge leistete, sondern feige die Flucht ergriff [6]. Nachdem es auch v. Bonchamps gelungen war, auf seinem Flügel die Republikaner zu werfen, wichen sie in eiliger Flucht durch die Stadt nach Niort und überliessen den Royalisten den Ruhm eines glänzenden Sieges, 40 Kanonen, mehrere tausend Musketen, eine Menge Munition und andere Kriegsvorräthe [7] nebst zwei Kisten mit Assignaten. Die erste derselben wurde erbrochen, das Papiergeld vernichtet. Etwa 900,000 Frank, welche die andere enthielt, wurden von den Anführern aufbewahrt, auf der Rückseite mit den Worten: „Gültig im Namen des Königs“ nebst den Namen der Mitglieder des bald nachher errichteten Regentschaftsrathes versehen und für die Bedürfnisse der Armee verwendet [8].

v. Lescure, v. Bonchamps und Foret waren von den Siegern die ersten, welche in Fontenay eindrangen [9] und den Ueberwundenen Schonung verhiessen, wenn sie die Waffen streckten. v. Lescure eilte, die gefangenen Royalisten aus ihren Kerkern zu befreien. v. Bonchamps wurde von einem Verräther am Arme verwundet, nachdem er ihm eben das Leben geschenkt hatte. Die Bauern, über diese Schandthat empört, sperrten die Strassen ab und machten alle hier befindlichen Republikaner nieder, um den Schuldigen nicht

[1]) La Rochejaq. I. p. 159—163. [2]) Guerr. des Vend. I. p. 228. [3]) Bonchamps p. 31. [4]) La Rochejaq. I. p. 164. [5]) Bonchamps p. 32. [6]) Guerr. des Vend. I. p. 229. [7]) Turreau p. 73. [8]) Nach Bonchamps p. 34. waren es 900,000 Frank in Münze. [9]) La Rochejaq. I. p. 165.

ungestraft entkommen zu lassen[1]). Foret endlich, welcher den Weg nach Niort eingeschlagen hatte, um die Kanone Maria Johanna zu suchen, fand sie eine Lieue von der Stadt unter der Bedeckung von Infanterie und einigen Gensdarmen[2]). Zwei derselben hieb er mit eigener Hand nieder und von herbeieilenden Bauern unterstützt, entriss er sie den Händen der Feinde und liess sie im Triumphe nach der Stadt zurückführen[3]). Diese wurde einer furchtbaren Plünderung Preis gegeben, die Masse der Kriegsgefangenen aber mit geschornen Köpfen und gegen das Versprechen, nie mehr gegen die Vendeer zu fechten, in Freiheit gesetzt[4]).

Die Nachricht von der Niederlage der Republikaner bei Fontenay verbreitete in der ganzen Linie von St. Hermand nach les Sables d'Olonne Bestürzung und Schrecken. Viele Posten flohen nach Morans. — Den Vendeern stand der Weg nach les Sables d'Olonne und Niort offen; keine Macht hätte ihr Vordringen gehindert[5]). Die Bauern wollten indess nicht länger im Felde bleiben; sie gingen auseinander und kehrten zu ihren Feldarbeiten heim[6]).

Nach der Schlacht bei Fontenay erliessen die Anführer der Vendeer im Namen Ludwig's XVII. an alle Franzosen eine Proklamation[7]) vom 27. Mai, in welcher sie die Wiederherstellung des Thrones und des Altar's als Zweck ihres Krieges ankündigten und alle Freunde des Königthums zur Unterstützung ihrer Sache aufforderten. — Gleichzeitig errichteten sie einen Regentschaftsrath (conseil supérieur), der mit der Civilverwaltung des ganzen insurgirten Landes, das man pays conquis nannte, beauftragt wurde, und seinen Sitz anfangs in St. Laurent, dann in Chatillon hatte. Präsident desselben war der Bischof v. Agra; die übrigen Mitglieder Edelleute, Rechtsgelehrte, Geistliche[8]). In jedem Kirchspiele wurden Comités errichtet, welche, dem Regentschaftsrathe untergeordnet, die Ausführung seiner Befehle zu besorgen hatten[9]). Die Militärgewalt indess blieb von seinen Befugnissen ausgeschlossen und unter die angesehensten Befehlshaber der Armee: v. Elbée, v. Bonchamps, v. Lescure, v. La Rochejaquelein getheilt, welche, obgleich jeder in dem ihm zugewiesenen Bezirke den unbeschränkten Oberbefehl führte, in der gemeinschaftlichen Vertheidigung des Landes sich gegenseitig unterstützten. Zu den ersten Handlungen des Regentschaftsrathes gehörte die Proscription aller Flüchtlinge und eine Achtserklärung gegen diejenigen, welche im Lande geblieben waren, sich aber der Insurrection nicht angeschlossen und dadurch republikanischer Gesinnungen verdächtig gemacht hatten[10]); endlich eine zweckmässigere Bewaffnung aller Truppen mit Feuergewehren. Man schmiedete Waffen, errichtete Pulvermühlen, Magazine und Hospitäler, trug für die Bekleidung und überhaupt für alle Bedürfnisse der Armee die nöthige Sorge[11]).

[1]) La Rochejaq. I. p. 166. Bonchamps p. 33. [2]) La Rochejaq. I. p. 167. [3]) Guerr. des Vend. I. p. 230. La Rochejaq. I. p. 168. [4]) Thiers V. p. 45. Jomini III. p. 395. La Rochejaq. I. p. 169. [5])) Guerr. des Vend. I. p. 231. [6]) La Rochejaq. I. p. 171

[7]) „Der Himmel, sagten sie, entscheidet sich für die edelste und gerechteste Sache. Das heilige Zeichen des Kreuzes Jesu Christi und das königliche Banner tragen an allen Enden über die Fahnen der Anarchie den Sieg davon. Beherrscher der Herzen und Meinungen sowie der Städte und Dörfer, welche uns den süssen Namen Väter und Befreier ertheilen, können wir jetzt unsere Pläne und den Zweck unserer gemeinsamen Anstrengungen, die Wiederherstellung des Altar's und des Thrones, ohne Rückhalt verkünden. Erst dann werden wir unsere wechselseitigen Verluste vergessen und unsere Waffen in dem Tempel des Ewigen niederlegen..... Guerr. des Vend. I. p. 233.

[8]) La Rochejaq. I. p. 172. [9]) La Rochejaq. I. p. 175. [10]) Guerr. des Vend. I. p. 232. [11]) La Rochejaq. I. p. 192. 193. Jomini III. p. 380. Thiers V. p. 60. Turreau p. 54. 55. 65.

I. Schulnachrichten.

Das abgelaufene Schuljahr brachte der Löbnichtschen höheren Bürgerschule wenig Veränderung. Der Abgang des nach Tilsit berufenen Herrn Dr. Ellinger verzögerte sich bis zu den Hundstagen und nach denselben übernahm Herr Dr. Friedrich den mathematischen Unterricht in zwei Klassen. Herr Lieutenant und Rendant Dingler, der 11 Jahre hindurch den Unterricht im Planzeichnen mit sehr gutem Erfolge ertheilt und dadurch den Dank der Anstalt verdient hatte, wurde am Schlusse des Sommersemesters in das Kriegsministerium versetzt. Mit Bedauern sahen wir Herrn Dingler aus unsrer Mitte scheiden, da er uns stets ein lieber, freundlicher College war. Auch der Schulamtscandidat Herr Stribeck verliess, nach Abhaltung seines Probejahrs um Michaël die Schule und Herr Dr. Ebel übernahm zu demselben Zwecke einige Stunden. Sonach besteht das Lehrercollegium jetzt aus folgenden Mitgliedern:

1. Director Dr. Dengel.
2. Oberlehrer Dr. Krakow, Prorector und Klassenlehrer in Tertia A.
3. Oberlehrer Dr. Schwidop, Klassenlehrer in Prima.
4. Oberlehrer Dr. Michaelis, Klassenlehrer in Tertia B.
5. Ordentlicher Lehrer Dr. Albrecht, Klassenlehrer in Secunda.
6. Ordentlicher Lehrer Dr. Bernhard, Klassenlehrer in Quinta.
7. Ordentlicher Lehrer Dr. Meyer, Klassenlehrer in Quarta B.
8. Maler Frank, Zeichnenlehrer.
9. Kantor Gervais, Gesanglehrer.
10. Buchhalter Naumann, Schreiblehrer.
11. Prediger Jacobi, Religionslehrer.
12. Schulamtscandidat Dr. Wegner, Hülfslehrer und Klassenlehrer in Quarta A.
13. Schulamtscandidat Neumann, Hülfslehrer und Klassenlehrer in Sexta.
14. Schulamtscandidat Dr. Friedrich, Hülfslehrer.
15. Schulamtscandidat Dr. Ebel.

Die zunehmende Frequenz der Schule machte es nöthig wie früher schon Quarta, so seit Ostern 1849 auch Tertia in 2 Cötus zu theilen. In stets wohlwollender Sorge für unsre Anstalt gestattete der Magistrat nicht allein, dass die dadurch mehr zu ertheilenden Stunden durch Abzüge vom Schulgelde remunerirt wurden, sondern liess auch ein Klassenzimmer in der alten Schulruine neu einrichten, so dass bei aller unzweckmässigen und wahrhaft trostlosen Beschaffenheit derselben, doch eine nothdürftig ausreichende Räumlichkeit für die 8 Klassen gewonnen wurde. Es muss dankbarst anerkannt werden, dass

der Patron unserer Anstalt so wohlwollend und gütig für dieselbe sorgt, aber der Wunsch, dass doch nun endlich, nachdem alle städtischen höhern Schulen neue, geräumige und zweckmässige Localitäten besitzen, auch an ein neues Schulhaus für die einzige höhere Bürgerschule städtischen Patronats gedacht werden möchte, drängt sich bei dem elenden Zusfande des jetz benutzten täglich und stündlich gebieterischer hervor.

Der Numerus der Schüler betrug vor Ostern 1849, 308.

	I.	II.	III. A.	III. B.	IV. A.	IV. B.	V.	IV.	Summa.
Beim Anfang der Schule den 16. April 1849:	16	47	34	35	40	42	66	46	326
Beim Schluss der Schule den 6. October 1849:	14	39	30	27	42	38	67	52	309
Beim Anfang der Schule den 16. October 1849:	14	39	32	32	45	45	74	42	323
Jetzt beim Schluss der Schule den 27. März 1850:	13	35	31	31	46	43	72	44	315

II. Lehrpensa.

A. Religion,

wurde in jeder Klasse in 2 Stunden wöchentlich durch Herrn Prediger Jacobi gelehrt.

Sexta. Biblische Geschichte d. A. T., die 10 Gebote, Sprüche und Liederverse wurden gelernt.

Quinta. Biblische Geschichte d. N. T., Erklärung der Gebote, Sprüche etc.

Quarta. Catechisation des 1. und 2. Hauptstückes, Sprüche und Liederverse.

Tertia. Das 3. Hauptstück, das Gebet und die Lehre von den Sacramenten wurde erklärt und Sprüche dazu gelernt.

Secunda. Einleitung in das A. u. N. T.

Prima. Glaubens- und Sittenlehre, Erläuterung der Bergpredigt.

B. Sprachen.

1. Deutsch.

Sexta. 4 St. S.-A.-C. Neumann. Denk- Sprech- und orthographische Uebungen. Unterscheidung der Rede- und Satztheile (Paral. Gr. §. 1—34) 2 St. Dr. Krakow. Lese- und Declamir-Uebungen.

Quinta. 4 St. Dr. Bernhard. Lehre von den Redetheilen. Der einfache Satz. Orthographische Uebungen durch tägliches Abschreiben und durch Dictaten, die der Lehrer zu Hause corrigirte. Lesen und Erzählen. Declamiren.

Quarta A. 4 St. Dr. Wegener. Lehre vom einfachen Satz und seinen Erweiterungen mit besonderer Berücksichtigung der Präpositionen und Conjunctionen und der Interpunktion; Uebungen im Vortragen und Declamiren.

Quarta B. 4 St. Dr. Bernhard wie in Quarta A.

Tertia A. 4 St. Dr. Krakow. Casuslehre, der zusammeugesetzte Satz, Uebungen im freien Vortrage, schriftliche Aufsätze. Die Idyllen von Voss, Eberhardt etc. wunden gelesen und erläutert.

Tertia B. 4 St. S.-A.-C. Neumann. Wie Tertia A. gelesen und erläutert wurde Schillers Braut von Messina.

Secunda. 3 St. Dr. Bernhard. Nach einer Einleitung über Schillers und Herders Leben und Wirken wurde Maria Stuart und Cid gelesen und erklärt, desgleichen Shakespeare's Coriolan und Julius Caesar. Aufsätze, Lectürberichte, Uebungen im Vortrage.

Prima. 3 St. Dr. Krakow. Logik. Literaturgeschichte bis auf die neueste Zeit und freie Vorträge darüber. Aufsätze etc.

2. Französisch.

Quinta. 4 St. Dr. Wegner. 60 Stücke aus Ahns Lehrg. eingeübt. Avoir und être wurden gelernt.

Quarta A. 4 St. Dr. Schwidop. Ahns Lehrg. vom 60. Stücke ab. Zahl- und Fürwörter, die regelmässige Conjugation und einige unregelmässige Zeitwörter wurden gelernt. Exercitia.

Quarta B. 4 St. Dr. Wegner. Wie Quarta A.

Tertia A. 4 St. Dr. Schwidop. Etymologie nach Lemoine vollständig; wöchentlich 1 Exerc. Uebersetzung aus Ahns Lesebuch.

Tertia B. 4 St. Dr. Michaelis. Wie Tertia A.

Secunda. S. 4 St. W. 5 St. Der Director. Chateaubriand Atala und Racine Athalie wurden übersetzt und erläutert. Nach Repetition der Etymologie die Regeln der Syntax; wöchentlich 1 Exercitium oder Extemporale; erster Versuch freier Arbeiten. Einzelne Abschnitte der Lit.-Geschichte nach Dengels Précis. Declamiren.

Prima. 4 St. Der Director. Boileau Satiren, Ségur histoire de Napoléon Livre I—IV. Repitition der Grammatik. Literaturgeschichte bis auf die neueste Zeit. Freie Arbeiten, metrische Uebersetzungen aus dem Franz. ins Deutsche und umgekehrt. Sprechübungen.

3. Latein.

Sexta. 4 St. S.-A.-C. Neumann. Elemente der Grammatik bis zu den regelmässigen Conjugationen incl. nach Krakows Parallelgrammatik. Erste Uebung im Uebersetzen.

Quinta. 4 St. Dr. Bernhard. Einübung der regelm. Conjugation und einiger unregelmässiger Verba nach Ableitung der Zeiten. Uebersetzungen und Exercitia nach Krakows Parallelgrammatik.

Quarta A. 4 St. Dr. Wegner. Verba irregularia, und die leichtern syntaktischen Regeln. Gebrauch der Präpositionen Krakows P.-Gr. S. 194—225. Uebersetzungen nnd wöchentl. Exercitia.

Quarta B. 4 St. Dr. Wegner. Wie Quarta A.

Tertia A. 4 St. Dr. Krakow. Syntax nach Krakows P.-Gr. 2ter Thl. Uebersetzen der Beispiele aus Eutrop, Justin et Nepos. Wöchentl. Exercitia.

Tertia B. 4 St. Dr. Wegener. Wie Tertia A.

Secunda. 4 St. Dr. Bernhard. Ovid. Metamorph. lib. I. bis V. 567. Caesar de bello gallico lib. I. cap. 30—55, lib. IV. cap. 1—20, lib. VI. cap. 21—30. Syntax geübt in wöchentl. Exerc.

Prima. 4 St. Dr. Krakow. Livius lib. XXII. ganz. Exercitia nach Dictaten. Wiederholung der Syntax nach Krakow's P.-Gr.

4. Englisch.

Secunda. 2 St. Dr. Michaelis. Uebungen im Lesen und Uebersetzen aus Melfords Lesebuch. Etymologie nach Wagener Grammatik. Alle 14 Tage 1 Exercitium.

Prima. 2 St. Dr. Michaelis. Uebersetzt wurde the vicar of Wakefield. Syntax nach Wagener. Exercitia und freie Arbeiten.

C. Wissenschaften.

1. Mathematik.

Sexta. 6 St. Dr. Meyer. Rechnen mit ganzen Zahlen und Brüchen. 2 St. Formlehre, Maler Frank.

Quinta. 6 St. S.-A.-C. Neumann. Rechnen 4 St. Einübung der Bruchrechnung, Decimalbrüche, einfache Proportionsrechnung. Geometrie 2 St. nach Koppe bis zu den Congruenzsätzen incl.

Quarta A. 6 St. Dr. Friedrich. Arithm. 4 St. Zusammengesetzte Proportionsrechnungen, Reduction der Brüche, Buchstabenrechnung, Ausziehen der Quadrat-Wurzeln. Geometrie 2 St. nach Koppes Lehrbuch bis §. 181. Aufgaben.

Quarta B. 6 St. Dr. Meyer. Wie in Quarta A.

Tertia A. 5 St. Dr. Meyer. Arithm. 3 St. Potenzen, Ausziehung der Kubik-Wurzeln, Gleichungen des 1. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Practisches Rechnen. Geometrie 2 St. nach Koppes Lehrbuch. Aufgaben wöchentl. vom Lehrer corrigirt.

Tertia B. 5 St. Dr. Friedrich. Wie in Tertia A.

Secunda. 5 St. Dr. Meyer. Ebene Trigonometrie, geometrische Aufgaben. Logarithmen und logarithmische Gleichungen. Quadratische Gleichungen. Complexionlehre und binomischer Satz für ganze Exponenten. Kettenbrüche. Aufsätze vom Lehrer verbessert.

Prima. 5 St. Der Director. Stereometrie, ebene und sphärische Trigonometrie. Arithm. und geometr. Reihe, figurirte Zahlen und zusammengesetzte Interessen. Allgemeines Binomialtheorem, Berechnung der Logarithmen. Quadratische und Cubische Gleichungen mit ihrer trigonometrischen Lösung. Unbestimmte und höhere Gleichungen. Wöchentlich 1—2 geometrische Aufgaben. Kaufmännisches Rechnen.

2. Physik.

Tertia A. und B. 2 St. Dr. Albrecht. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Fall und Wurf. Thermometer, Barometer und Hygrometer.

Secunda. S. 2. St. W. 1 St. Dr. Albrecht. Magnetismus, Electricität und Galvanismus.

Prima. 2 St. S. Dr. Albrecht. Statik fester Körper. W. 2 St. Dr. Ebel. Mathematische Geographie, Electrodynamik. 1 Dr. Albrecht. Dynamik fester Körper.

3. Chemie.

Secunda. 2 St. Dr. Albrecht. Metalloide.

Prima. 2 St. Dr. Albrecht. Leicht- und Schwermetalle.

4. Naturbeschreibung.

Sexta. 2 St. S. Dr. Albrecht, W. Dr. Ebel. Uebungen im Beobachten an verschiedenen Gegenständen aus dem Pflanzen- und Thierreich.

Quinta. 2 St. Dr. Albrecht. Mineralogie, Kennzeichenlehre und Beschreibung der wichtigsten Mineralien.

Quarta A. und B. 2 St. Dr. Albrecht. Botanik und die Säugethiere.

Tertia A. und B. 2 St. Dr. Albrecht. Zoologie. Niedere Thiere, speciell die Käfer und Schmetterlinge, dann Reptilien.

Secunda. 2 St. Dr. Albrecht. Specielle Botanik nach dem natürlichen System, allgemeine Mineralogie.

Prima. 1. St. S. Dr. Albrecht. Anthropologie und Repetition der Mineralogie. W. Dr. Ebel. Uebersicht der Wirbelthiere.

5. Geschichte.

Quinta. 2 St. S. S. A. C. Stribeck. W. Dr. Bernhard. Griechische Geschichte nach Schwabs Sagen und Bässlers Heldensaal.

Quarta A. und B. 2 St. Dr. Michaelis. Römische Geschichte.

Tertia A. und B. 2 St. Deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Preussischen.

Secunda. 3 St. Dr. Schwidop. Nach kurzer Widerholung der alten, Geschichte des Mittelalters bis 1517.

Prima. 3 St. Dr. Schwidop. Neuere Geschichte von 1713 — 1815, dann von 1517 bis zur Mitte des 17ten Jahrh. Wiederholungen einzelner Abschnitte aus der alten und mittlern Geschichte.

6. Geographie.

Sexta. 2 St. S. S.-A.-C. Stribeck. W. Dr. Ebel. Geographische Vorbegriffe; Königsberg nach dem Müllerschen Plan. Uebersicht der Geographie Ost- und Westpreussens.

Quinta. 2 St. S. S. A. C. Stribeck. W. Dr. Michaelis. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie, die Staaten Europas mit ihren wichtigsten Städten, Bergen, Flüssen.

Quarta A. und B. 2 St. Dr. Michaelis. Spezielle Geographie Deutschlands und Preussens.

Tertia A. und B. 2 St. Dr. Michaelis. Die Staaten Europas mit Ausnahme Deutschlands. Kartenzeichnungen.

Secunda. 2 St. Dr. Schwidop. Afrika und Australien, Oceanographie, Orographie und Hydrographie Europas mit Repetition der polit. Geographie seiner Staaten.

Prima. 2 St. Dr. Schwidop. Die Geographie der einzelnen Länder wurde repetitorisch behandelt und mit statistischen Notizen begleitet.

D. Fertigkeiten.

1. Singen lehrte Herr Cantor Gervais in jeder Klasse 2 St. wöchentlich.
2. Zeichnen lehrte der Maler Herr Frank in 2 St. wöchentlich in jeder Klasse, seit Michaelis v. J. übernahm derselbe auch den Unterricht im Planzeichnen.
3. Schreiben, ebenfalls 2 St. wöchentlich auf jeder der 4 untern Klassen, lehrte Herr Buchhalter Naumann.

III. Verfügungen der Behörden.

Verf. v. 10. April. Der Magistrat zeigt an, dass die Stadtverordneten-Versammlung, so wie früher die Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in dem obern Hausflur, so jetzt die Theilung Tertias in 2 Coetus genehmigt hat. Die dadurch mehr zu gebenden Stunden werden durch 10 Schulgelder, die vorweg in Abzug zu bringen sind, remunerirt.

Verf. v. 28. Juli. Der Magistrat verordnet, dass ohne dessen Genehmigung das Schullokale zu keinen andern als Schulzwecken benutzt werden darf.

Verf. v. 3. August. Der Magistrat fertigt die höhern Orts bestätigte Vocation des Dr. Karl Otto Meyer, als sechsten ordentl. Lehrer demselben zu.

Verf. v. 23. October. Der Magistrat erlaubt, dass das Modell einer Dampfmaschine und ein achromatisches Fernrohr für 38 Thaler aus der Nebenschulkasse angekauft werde.

Verf. v. 25. Septbr. Der Magistrat theilt den Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Febr. mit, wonach 12 Thaler monatliches Honorar für Sprachunterricht, der Schule auf so lange bewilligt werden, als die Verhältnisse der Anstalt einen solchen Zuschuss nöthig machen.

Verf. v. 5. Novbr. Die Stadtschuldeputation lässt die Circularverfügung der Königl. Regierung vom 19. September den Lehrern ad protocollum bekannt machen, wonach jeder Lehrer, dessen Verhalten ausser der Schule der Art ist, dass er dadurch Achtung und Vertrauen verscherzt, unfähig zu dem Berufe eines Lehrers und Erziehers der Jugend erklärt werden muss, und dass jeder Lehrer, der die Pflicht der Treue verletzt oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht bethätigt, oder sich einer feindlichen Partheinahme gegen die Staatsregierung schuldig macht, im Wege der Disciplin seines Amtes entsetzt werden muss.

Verf. v. 10. Decbr. Die Königl. Regierung schickt die letzten Abiturienten-Arbeiten mit dem Urtheile der wissenschaftlichen Prüfungscommission darüber, der Schule zurück.

IV. Lehrmittel.

a. Schulbibliothek. Von neuen Wandcharten wurden angeschafft: Sydow, Europa. Kawerau, Ost- und Westpreussen. Ohmann, Deutschland und dessen histor. geogr. Handatlas. Müller, Grundriss von Königsberg (Geschenk des Kaufmann und Brandtweindistillateur Herrn Bernecker).

Bücher. Schmidt, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 2 Bde. Berghaus, physik. Atlas, 19te Lief. Stockhardt, Schule der Chemie, Kamtz Meteorologie 2 B. Herrig, Archiv f. neuere Sprachen B. 5—6. Goldfuss naturhistorischer Atlas 16 Lief. mit 312 Tafeln und die Erläuterungen dazu in 2 B. Les oiseaux par C. Traviés 11 Blätter. Link, Handbuch zur Erkennung der Gewächse 2 B. Kinggraeff, Flora von Preussen 1 B. Koch, synopis florae german. et helvet. 2 B. Elkan, Patze et Meyer, Flora von Preussen 2 Lief. Goldfuss, Abbildungen der Petrefacten des Museums zu Bonn 4 Hefte.

b. Schülerbibliothek. 1ste Abth. unter Dr. Krakow wurde um 97 Bände (11 belletristische, 12 geschichtl. Werke, 12 Reisebeschreibungen, 62 B. fremde Klassiker) vermehrt; die 2te Abth. unter Dr. Bernhard um 110 Bde. belletristischen Inhalts von Hoffmann, Nieritz, Osterwald, Löhr, Gumpert u. A. 21 B. Naturbeschreibenden und geschichtlichen Inhalts, in Summa 131 B.

c. Dem physicalischen und naturhistorischen Apparat ging zu: ein gangbares Modell einer Hochdruck-Dampfmaschine, ein achromatisches Fernrohr, ein Spiegeloctant, eine pneumatische Wanne, diverse Glasgeräthschaften zu chemischem Gebrauch. Zwei Schüler schenkten Exemplare von perdix cinerea und talpa europea.

V. Wohlthätigkeitsfonds.

Sexta. Bestand Ostern 1849	1 Thlr.	11 Sgr.	6 Pf.	
Zugang durch Beiträge der Schüler	7 „	9 „		
Summa	8 Thlr.	20 Sgr.	6 Pf.	
Davon verausgabt. Bücher und Hefte für arme Schüler, Beitrag zu Schulfeste etc.	3 „	18 „	6 „	
Bestand Ostern 1850				5 Thlr. 2 Sgr.

Quinta. Bestand Ostern 1849	15 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf.	
Zugang durch Beiträge der Schüler	23 „ 20 „ 6 „	
Summa	38 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf.	
Davon verausgabt für arme Schüler und anderweitige Klassenzwecke	10 „ 6 „ 6 „	
Bestand Ostern 1850		28 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf.
wovon 20 Thaler auf der Sparkasse angelegt sind.		
Quarta A. Bestand Ostern 1849	3 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf.	
Zugang durch Beiträge der Schüler	12 „ 15 „ — „	
Summa	16 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.	
Davon verausgabt für arme Schüler und Klassenzwecke	5 „ 9 „ 5 „	
Bestand Ostern 1850		10 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf.
Quarta B. Bestand Ostern 1849	6 Thlr. 27 Sgr. — Pf.	
Zugang durch Beiträge der Schüler	13 „ 21 „ — „	
Summa	20 Thlr. 18 Sgr. — Pf.	
Davon für Bücher, Kleider, Schulfest verausgabt	8 „ 23 „ 6 „	
Bestand Ostern 1850		11 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Tertia A. Bestand nach Theilung der beiden Coetus zu Ostern 1849	1 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.	
Beiträge	2 „ 27 „ 6 „	
Summa	4 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf.	
verausgabt	2 „ 2 „ 3 „	
Bestand Ostern 1850		2 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf.
Tertia B. Bestand Ostern 1849	1 Thlr. 6 Sgr.	
Zugang durch neue Beiträge	3 „ 21 „ 6 Pf.	
Summa	4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.	
verausgabt	2 „ 24 „	
Bestand Ostern 1850		2 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Secunda. Bestand Ostern 1849	4 Thlr. 11 Sgr.	
Zugang durch neue Beiträge	6 „ 25 „	
Summa	11 Thlr. 6 Sgr.	
verausgabt	4 „ 6 „	
Bestand Ostern 1850		7 Thlr.

VI. Entlassungsprüfungen.

Unter dem Vorsitz des Königl. Regierungs- und Departements-Schulrath, Herrn Dr. Dieckmann, Ritter etc. und im Beisein des Abgeordneten der Stadtschul-Deputation, Herrn Superintendent Dr. Gregor, wurden im verflossenen Schuljahre zwei Abiturientenprüfungen abgehalten. Am 24. Septbr. 1849 erwarben sich das Zeugniss der Reife:

68. Otto Robert Gustav Heiligmann, 19 Jahr alt, aus Königsberg, Sohn des hier verstorbenen Steinmetzmeister gl. N., 6 Jahre auf der Schule und 2½ Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „gut bestanden." Er widmet sich dem Artilleriedienst.

69. Theodor Ferdinand Alexander von Rosinsky, geboren zu Wönigkeim, bei Schippenbeil, 21 Jahr alt, Sohn des Königl. Regierungs-Secretair gl. N. hierselbst. 6 Jahre auf der Schule und 2½ Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „hinreichend bestanden." Er ist als Soldat in die Artillerie eingetreten.

70. August Brandt aus Uderwangen, bei Königsberg, 18½ Jahr alt, Sohn des Tischlermeister gl. N. zu Uderwangen, 4½ Jahr auf der Schule und 2½ Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „hinreichend bestanden," will das Postfach ergreifen.

71. Wilhelm Erdmann Rehan aus Königsberg, 17½ Jahr alt, Sohn des Fleischermeister und Lichtfabrikanten gl. N. hieselbst, 1½ Jahr auf der Schule und in Prima, mit dem Prädikat: „im Ganzen gut bestanden." Er wollte sich dem Postfache widmen.

Nach der Prüfung am 8. März d. J. erhielten das Zeugniss der Reife:

72. Heinrich Eduard Gustav Bender, geboren zu Königsberg den 31. Januar 1831, Sohn des hiesigen Mühlenbesitzers gl. N., 10½ Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „recht gut bestanden." Er will das Baufach studiren.

73. Carl Martin Naudith, geboren zu Fischhausen den 6. Mai 1832, Sohn des dortigen Schneidermeister gl. N., 4½ Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „recht gut bestanden." Er wird sich dem Postfache widmen,

74. Hans Hugo Robert Weber aus Sadlowo, bei Bischoffsburg, 20 Jahr alt, Sohn des dort verstorbenen Oberförsters gl. N., 3 Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „ziemlich gut bestanden." Er will sich zum Forstdienste vorbereiten.

75. Alexander Otto Julius Talke, geboren zu Tolks, bei Bartenstein, den 20 Juni 1830, Sohn des Gutsbesitzer gl. N. auf Borken, bei Bartenstein, 3½ Jahr auf der Schule und 1½ Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „recht gut bestanden." Er will das Baufach ergreifen.

VII. Redeübungen.

Bei den am Schlusse des Sommersemesters am 5. October veranstalteten Redeübungen zeichneten sich vortheilhaft aus:

von Prima:

Naudith. Athène et les Athéniens.
Schlunk. Ueber den Sturz des Directoriums.
Winkler. Causes of the combats between English and French during the middle age.
Janson. Léonidas aux Thermopyles.
Bronikowsky. Karls VIII. Zug nach Italien.

Von Secunda:

Giese. Ueber Entstehung und Ausbreitung des Islam.
- The tear by Byron.
Hoffmann II. Ueber das Wachsthum der päpstlichen Macht im 7ten bis 9ten Jahrh.
Kuhn. Wie kamen die Carolinger auf den Fränk. Thron.

Hopf. Parallele zwischen Burleigh, Shrewsbury und Leicester in Schillers Maria Stuart.
Schultz. Ueber den Monolog Tells „durch diese hohle Gasse."
Hoernigk. Entstehung des Menschengeschlechts nach Ovid (lateinisch).
Wiehler. Sur le charactère de Maria Stuart.

Von Tertia:

Rosenfeld. L'abeille et la mouche par Fénélon.
Eichler. Kaiser und Päpste.
Siemering. Le laboureur et ses fils par Lafontaine.
Funk. Ueber interest und refert.
Neumann. Le lion de Florence par F.
Sellnik. Noth entwickelt Kraft.
Witt. Die letzten Hohenstaufen.
Suchten. Aus welchen Gründen kann der Deutsche auf sein Vaterland stolz sein.
Tomaschke. Le debordement de l'Adige par F.

Bei den am 26. d. M. stattfindenden Redeübungen werden sich betheiligen:

1. Secunda, Chor aus Athalie par Racine.
2. Hopf (I.). Ueber Berechnung der Logarithmen.
3. Witt (III.). Ueber Luthers Verhältniss zu den Bauernaufständen.
4. Lettau (II.). Ueber einige Alterthümer Aegyptens.
5. Hilbrand (V.). Die Mücke und der Löwe, von Lessing.
6. Rosatis (III.). Rede des Brutus. } Aus Shakespeares Julius Caesar.
7. Weise (III.). Rede des Antonius. }
8. Wichtermann (II.) exponet quare laurus Apollinis arbor facta sit.
9. Matern (VI.). Hans von Sagan, von Pf.
10. Weber (Abiturus). Ueber die Tiefländer Europas.
11. Sperling (III.). Le chien et la brébis par Florian.
12. Schlunk (I.). Ueber das Eisen und seine Gewinnung.
13. Leinweber (II.). Der letzte Hohenstaufe.
14. Herrmann (III.). Wie findet man den Punkt, um den ein Spieltisch sich dreht?
15. Sieg (II.). Ueber den Kohlenstoff und seine wichtigsten Verbindungen.
16. Jedosch (III.). L'hermite par Lacroix.
17. Moser. Ueber die Seidenraupe.
18. Rosenkranz (IV.). Das Riesenspielzeug von Chamisso.
19. Siemering (I.). La mort de Louis XVI.
20. Metzler (III.). Lob der Arbeitsamkeit.

(Musikübung).

21. Rosenfeld (IV.). Tanz und Musik von Vogl.
22. Cruger (III.). Le grillon par Florian.
23. Fuchs (III.). Friedrich d. Gr. als Mensch und Landesvater.
24. Luczinsky (II.). Ueber Anwendung des galv. Stromes in der Technik.
25. Weiss (V.). Der Vollmond, von Stamford.

26. Naudith (Abit.). Scenen aus dem Ital. Volksleben.
27. Gerlach (VI.). Der Bauer unter der Eiche, von Michaelis.
28. Hoffmann (II.). Dänemark unter seinen wichtigsten Esthritiden.
29. Pietsch (IV.). Die Döffinger Schlacht, von Uhland.
30. Janson (I.). Ueber die Kepplerschen Gesetze.
31. Michel (III.). Ueber die Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst.
32. Eichler (II.). Eine Anwendung der quadratischen Gleichung.
33. Schlunk (I.). Character of Richard I.
34. Albrecht (II.). Bemerkungen über den Begriff des Pathos.
35. Römer (III.). Lauf des Rheins.
36. Schulz (I.). Alba in den Niederlanden.
37. Siemering (III). Ueber die Wurflinie.
38. Bronikowsky (I.). Einfluss Johanns von Burgund auf Französ. Staatsverfassung.
39. Sellnik (II.). Ueber Luftschifffahrt.
40. Bartisius (III.). Wann stehen zwischen 1 und 2 die Zeiger der Taschenuhr übereinander?


32101 071831257

